

Volksstimme

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 12. cr. 1,05 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kiosktanten.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29), Telefon Nr. 1294. — Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Hitler bettelt in London

Rosenbergs Mission — England soll die Nazis anerkennen — Pressephantasien — Für eine Koalition Brüning-Hitler — Französische Befürchtungen

Hitler will zur Macht

Nach der Demaskierung der nationalsozialistischen Bewegung durch das Bogheimer Dokument hat Hitler alle Ursachen, bei den „Erbfeinden“ um gutes Wetter zu bitten, zu beweisen, daß er durch keinerlei Konspirationen, sondern legal an die Macht in Deutschland kommen will. Aus der Agitation einiger dummer Jungen, die ins politische Leben eingreifen wollen, aus dem Banditismus, unter der Maske der „Rettung Deutschlands“, soll die reale Staatsmacht im Reich werden. Hitler kündigt es seinen Leuten selbst an und versucht auch in diesem Sinne die Auslandspresse zu informieren, daß er innerhalb des nächsten Monats, oder aber spätestens in zehn Monaten, Deutschland beherrschen werde. Wahrscheinlich will man noch die Wahlen des Reichspräsidenten abwarten und die Preußenwahlen, und dann, wenn die Stimmen nicht ausreichen, ein wenig mit Gewalt nachhelfen, um das „Dritte Reich“ mit Hilfe einer Militärdiktatur zu errichten. Denn nach aller Voraussicht, und so lange es eine freigewerkschaftliche und sozialistische Bewegung in Deutschland gibt, kann Hitler nur durch den Bürgerkrieg zur Staatsmacht gelangen. Darüber sollten sich alle Staatsmänner des Auslandes klar sein, daß diese deutsche Republik, über deren Wert man unter dem Regime Hindenburg-Brüning streiten kann, bis zum letzten Blutstropfen verteidigt wird, aber nicht etwa wieder, um dem deutschen Kapitalismus die Dispositionsfreiheit zu sichern, wie es nach der Revolution von 1918 der Fall war, sondern, um dieser Republik, wenn es schon im Bürgerkrieg sein muß, jene Form zu geben, die in den Umsturzjahren leider verkannt worden ist. Darüber gibt es auch keinen Zweifel, daß eine eventuelle Machtergreifung Hitlers nur möglich ist, durch die Nachlässigkeit der heutigen verantwortlichen Organe, es für die Arbeiterklasse nur ein Gebot, nur eine Pflicht geben kann, ihre Errungenschaften gegenüber dem deutschen Faschismus zu schützen, denn wäre man im Reich gegen den Hitlerbanditismus mit gleicher Schärfe vorgegangen, wie dies gegen die Linksparteien geschieht, es dürfte im Reich heute die Hitlerbewegung ein Häuflein politischer Phantasten sein. Aber man will und wollte Hitler als Gegenpol gegen den aufsteigenden Marxismus aufziehen, und das Bürgertum muß es selbst erleben, daß der Nationalsozialismus allmählich die bürgerlichen politischen Parteien liquidiert, sich selbst aber ohne Skrupel mit allen nur möglichen Mitteln zur Macht bringen will.

Wir wissen es nun aus verschiedenen Interviews, Hitlers und seines politischen Reisenden Rosenbergs, daß Hitler sich zur Übernahme der Macht vorbereitet, und zwar, wie immer betont wird, soll dies auf legalem Wege erfolgen. Hitler selbst gab eine solche Presseerklärung in Berlin an amerikanische und englische Zeitungen, wo er sich insbesondere gegen das Bogheimer Dokument seiner heftigen Geführe wendet, die mit der Ergreifung der Staatsmacht auf illegalem Wege drohten und dabei ein Programm entwickelten, welches dem reinen Bolschewismus alle Ehre machen würde. Ganz nach Tschekamster war da ein „Regierungsschritt“ nach dem anderen zu erklären, wer es nicht tut, der wird erschossen. Besser als jede andere Tat mußte dieses Dokument die wahre Gestalt des Hitlerianismus enthüllen, und um nun diesen überaus peinlichen Eindruck im Ausland zu verwischen, ist man bemüht, durch Presseerklärung von den heftigen Nationalsozialisten abzurücken und dem eigenen Streben der Ergreifung der politischen Macht ein legales Mäntelchen umzulegen. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß einige „Staatsmänner“ auf diese Betreibungen hereinfallen und mit Hitler, als dem kommenden Diktator des „Dritten Reiches“, rechnen, wenn in Europa, insbesondere zwischen Paris, London und Washington, die Politik weiter getrieben wird, wie man sie heute, in der Geheimdiplomatie forciert. Denn die Hitlerbewegung ist das urwüchsigste Fruchtgebilde dieser Politik, die den deutschen Nationalismus hochgezogen hat und von diesem beseitigt werden soll. Eine vernünftige Regelung der Reparationsfragen würde der ganzen nationalsozialistischen Bewegung und dem deutschen Nationalismus alle Argumente fortnehmen, man müßte sich auf die innerpolitischen Ereignisse beschränken, und hier würde man ein Fiasko nach dem anderen erleben. Aber gerade Frankreich ist es, welches nach politischen Garantien strebt und diese politischen Garantien sind es, die Hitler immer mehr als den „Retter“ Deutschlands erscheinen lassen. Wenn man sich so über den Hitlerianis-

London. Alfred Rosenberg, der Hauptgeschäftsführer des „Völkischen Beobachters“ verließ London am Sonntagabend. Während seines Besuches hat er Lord Lond, den die englischen Faschisten als ihren zukünftigen Führer ansehen und Walter Elliot, den finanziellen Unterstaatssekretär im Schatzamt, sowie Vertreter des Bankhauses Henry Schröder gesprochen. Mit anderen Mitgliedern der konservativen Partei und Mitgliedern des Ober- und Unterhauses seien ernste Besprechungen in dem konservativen Carlton und dem Junior Carltonclub gepflogen worden, wo er auch Personen gesehen habe, die an der russischen Frage besonders interessiert seien.

„Sunday Referee“ gibt den Zweck des Besuches Rosenbergs dahin wieder, daß er sich die

Zustimmung der englischen Konservativen zu einer Hitler-Brüning-Koalition habe sichern wollen, wogegen diese Koalition oder eine Hitlerregierung die Priorität der englischen kurzfristigen Kredite und Anleihen anerkennen würde. Reynolds News erläutert die Mission des Herrn Rosenberg dahin, daß er den englischen Bankiers im einzelnen die Pläne Hitlers zur Sicherung der privaten Schuldverpflichtungen erläutere und deren Zustimmung erhalten wolle. Er habe sich außerdem vergewissern wollen, welche englischen Finanziers bereit seien, den Faschismus zu unterstützen.

Die englische Presse bringt noch eine Reihe von Meinungen Rosenbergs, in denen er die Absichten der Hitlerpartei darlegt. Er betont den „Sunday Referee“ gegenüber u. a.: Die Nationalsozialisten wollten nicht die Weimarer Verfassung ändern. Ihr Ziel sei es, im Reichstag eine Mehrheit zu erhalten, um die persönliche Führung durch Hitler auf die Dauer von 10 Jahren sicher zu stellen. Rosenberg betonte, daß seit den Tagen des Lord Salisbury stets irgend etwas zwischen Deutschland und England getrieben sei. Heute aber sollten nach seiner Ansicht beide Länder zusammen gegen den Bolschewismus arbeiten. Die Nationalsozialisten hätten an sich keine franzosenfeindliche Politik, aber da die französische Politik deutschfeindlich wäre, so müßte man nach Unterstützung gegen die französischen Forderungen aussuchen. Wenn die Nationalsozialisten sich Italien näherten, so gehe es es, um dessen Unterstützung zu erhalten und sie erkläre in einer solchen Freundschaft eine Stärkung des Friedens. Südtirol sei eine Frage von geringerer Bedeutung.

Französische Befürchtungen

Paris. Die Erklärungen Hitlers vor der englischen und amerikanischen Presse und die anderer nationalsozialistischer Abgeordneter bilden immer noch das Hauptthema der französischen Presse. Der „Excelsior“ fragt besorgt, ob es überhaupt einen Zweck habe, noch mit der Regierung Brüning zu verhandeln, wenn die Abkommen in

mus beschwert, so darf man heute in London und Paris sagen, daß er Ergebnis der Politik der Siegerstaaten ist. Hitler und sein Londoner „Gesandter“, der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“, erklären, daß sie legal zur Macht kommen wollen, daß sie zwar eine Neuordnung der Reparationen wünschen, die Privatschulden bezahlen, aber die politischen Schulden ablehnen. Auf einer Revision des Friedensvertrages wird nicht mehr in aller Form bestanden, sondern die Frage aufgeworfen, daß es an der Zeit ist, auch über die polnische Frage zu diskutieren, man will sonst mit Frankreich, dem gestrigen Erbfeind, ins Einvernehmen kommen und sogar mit dem Völkerbund zusammenarbeiten, wenn man dort als gleichberechtigt angesehen wird, das heißt, im gleichen Maße aufrufen kann, wie dies Frankreich und den anderen Staaten möglich ist. Die heutige Außenpolitik soll, wie Hitler in Berlin und Rosenberg in London erklären, dann in der heutigen Form fortgesetzt werden, nur ist dabei nicht klar, ob es die „Erfüllungspolitik“ sein soll oder die Hitlerische Außenpolitik, die auf Südtirol, zugunsten Mussolinis, immer verzichtet, hingegen sich an einer polnischen Beute beteiligen möchte. Einstweilen ist Rosenberg nur in London gelandet, die flüchtige Aufnahme, die er dort gefunden hat, wird ihm wohl die Lust vertreiben, als politischer Gesandter Hitlers noch weitere Reisen nach Paris und Rom zu unternehmen. In Rom dürfte er wohl für Grandi und Mussolini noch ein willkommener Gast gegen Frankreich sein, aber in Paris wird man ihn in besserer Form hinauskomplimentieren, wenn er etwas dort für sein Londoner Programm Propaganda machen will. Aber es ist schon möglich,



Alfred Rosenberg

der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete, der in seinen Parlamentsreden und seinen Artikeln hauptsächlich zu Fragen der Außenpolitik Stellung nimmt, ist im Auftrage Hitlers in London, wo er von einigen englischen Politikern empfangen wurde. Von London aus soll die Rundreise angeblich über Paris und später nach Rom führen.

einigen Wochen oder Monaten von einer nationalsozialistischen Regierung doch nicht anerkannt würden.

Der sozialistische „Populaire“ verteidigt die Haltung der deutschen Sozialisten, die nur durch den Wunsch diktiert sei, den Nationalsozialisten die Übernahme der Regierung zu erschweren.

Wenn aber das Zentrum sich dazu entschließen sollte, die Regierungsführung an die Nationalsozialisten abzugeben, so werde die Sozialdemokratie gewungen sein, andere Methoden zu ergreifen.

Dies würde nichts anderes als den Bürgerkrieg bedeuten. Die linksgerichtete „Volonté“ erklärt, wenn Frankreich am Nationalsozialismus eine Gefahr für den Frieden erblicke, so dürften die Sicherheitsmaßnahmen nicht in der Rüstung gegen den deutschen Nationalismus liegen, sondern in einer materiellen Hilfe für das deutsche Volk.

Wenn nichts getan werde, um der Arbeitslosigkeit in Deutschland zu steuern und um von Deutschland das Gefühl zu nehmen, erpreßt und politisch herabgedrückt zu werden, so werde die nationalsozialistische Welle alles überschwemmen.

daß er für Paris eine andere Überraschung übrig hat, um nur bei einigen Staatsmännern antischambrieren zu können.

Die Blätterstimmen des Auslands sind über den neuen Schritt Hitlers etwas überrascht. Man wird erit ablehnend oder zustimmend antworten, wenn man im Besitz der Gutachten der eigenen Gesandten und Botschafter sein wird. Eines steht fest, daß es sich auch hier um eine wohlüberlegte Aktion des internationalen Finanzkapitals handelt, welches eventuelle Zusammenkünfte zwischen Rosenberg und einigen Staatsmännern vorbereitet hat. Denn, wenn die Privatschulden zur Rückzahlung garantiert werden, dann ist es den Finanzpatrioten aller nationalen Couleurs schon gleich, wer in Deutschland an der Macht ist. Nur sollte man nicht so leichtfertig über das Rollen des deutschen Proletariats hinweggehen, welches über die Machtergreifung Hitlers zu entscheiden haben wird. Jetzt haben nunmehr Hindenburg und Brüning selbst das Wort, um mit aller Deutlichkeit zu zeigen, wie sie mit und zu Hitler stehen. Diese Maske der deutschen Politik, des „vielleicht will ich, vielleicht will ich nicht“, muß fallen. Der Reichsfinanzminister hat jetzt das Wort, weniger, um eine neue Notverordnung zu schaffen, aber, mit der bestehenden Notverordnung, mit dem Hitlerbanditismus in Deutschland ein Ende zu machen. Jetzt wird es sich zeigen, ob Brüning wirklich der deutsche Staatsmann ist, als den er sich gern hingestellt sehen will. In solchen Hitlerinterviews kann Deutschland nur seine Katastrophe bewerkstelligen, wie die großmäuligen Reden eines Wilhelm des Zweiten mit zum Weltkrieg und allen seinen Folgen beigetragen haben.

Ein neuer Hilfsplan Hoovers

New York. Der amerikanische Kongress wird am Montag mittags zu seiner mit großer Spannung erwarteten ersten Sitzung im Kapitol zu Washington zusammentreten. Die Jahresbatschaft des Präsidenten Hoover, die erst am Sonntag fertiggestellt worden ist, wird dem Kongress am Dienstag zugehen. Hoover wird dem Parlament einen neuen großzügigen

Hilfsplan zur Belebung der Wirtschaft der Vereinigten Staaten vorlegen.

Die Einzelheiten dieses Planes sind zwar noch unbekannt, doch erwartet man, daß der Vorschlag in der Schaffung eines Nationalfinanzinstituts mit einem Gesamtkapital von einer Billionen Dollars gipfeln wird. Weiter glaubt man, daß Hoover dem Kongress ein neues Steuerprogramm vorlegen wird, welches der Abdeckung des riesigen Haushaltsfehlbetrages dienen soll.

Der „Hungermarsch“ nach Washington

New York. Am Sonntag sind in Washington 1200 „Hungerpilger“ eingetroffen. Die gesamte Stadtpolizei ist aufgebracht worden, um für Ordnung und die Unterbringung in Baracken zu sorgen.

Volltagung der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale

Der deutsche und der polnische Bericht von der Tagesordnung gestrichen.

Moskau. Am Sonnabend wurde in Moskau die 8. Volltagung der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale unter Vorsitz Losowskis eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen die Berichte der französischen, englischen und chinesischen Sektionen der kommunistischen Gewerkschaften. Losowski hielt eine große Rede über die Lage des Kapitalismus, dessen Zusammenbruch jetzt Tatsache sei. In Moskauer politischen Kreisen ist es aufgefallen, daß die Berichte der deutschen und der polnischen Sektion der kommunistischen Internationale auf Veranlassung der Sowjetregierung von der Tagesordnung gestrichen waren, um „gewisse Unannehmlichkeiten“ mit den Regierungen der beiden bürgerlichen Länder zu vermeiden.

Das Gesamtergebnis der Schweizer Volksabstimmung

Basel. Nach dem Gesamtergebnis der Schweizer Volksabstimmung wurde die Einführung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung abgelehnt, mit 515 233 Nein- gegenüber 338 786 Ja-Stimmen.



Der neue lettische Ministerpräsident

M. Stukulets hat nach langwierigen Verhandlungen ein neues lettisches Kabinett zusammengestellt. Das letzte Kabinett war bekanntlich kurz nach dem Konflikt wegen der Rigaer Domkirche zurückgetreten.

Wachsende Spannung zwischen London und Paris

Der Kampf gegen die Schutzzölle — Frankreich droht England

Paris. Die entschlossene Weigerung der englischen Regierung, die französischen Zollunterhändler zu empfangen, hat in amtlichen französischen Kreisen peinliche Ueberraschung ausgelöst. Die Erklärungen Runcimans im Unterhaus haben nun den französischen Handelsminister Rollin zu einer Stellungnahme veranlaßt. Rollin sagt, die französische Sondersteuer von 15 v. H. sei bereits vor der Durchführung der englischen Schutzpolitik beabsichtigt gewesen und habe lediglich den Zweck, das Gleichgewicht der Preise wieder herzustellen, das durch die Geldentwertung in verschiedenen Ländern gestört worden sei. Wenn die englische Regierung zur Zeit des Finanzsturzes nicht die gleiche Maßnahme ergriffen habe, so müsse man demgegenüber halten, daß man sich damals noch nicht in einer Periode der Krise befunden habe, die heute jedes Land zwingt, sich zu schützen. Zwischen der Einführung der französischen Sondersteuer von 15 v. H. und den englischen Schutzolltarifen könne man überhaupt keinen Vergleich ziehen. Wenn der jetzige Zustand anhalten sollte, so würde die französische Industrie und Landwirtschaft einen nie wieder gut zu machenden Schaden erleiden. Die französische Regierung könnte diesem Zustand nicht tatenlos gegenüber stehen.



Auffeuernde Verhandlungen des jugoslawischen Außenministers in Warschau

Die Unterzeichnung der Verträge im polnischen Außenministerium. Rechts: der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch (X.). Links: der polnische Außenminister Jaleski (X.). Die Verhandlungen des jugoslawischen Außenministers in Warschau haben überall größtes Aufsehen erregt. Es wird vermutet, daß Polen für die kleine Entente gewonnen werden soll.

Zum Regierungswechsel in Lettland

Esorgnisse der Minderheiten.

Riga. Die Haltung der Presse zu der neuen lettischen Regierung Stukulets ist sehr uneinheitlich. Im bürgerlichen Lager herrscht allgemeine Zufriedenheit. Dagegen finden die Sozialdemokraten der Regierung schonungslos den Kampf an. Ebenso findet die neue Regierung in den Kreisen der Minderheiten Ablehnung. Da der neue Außenminister Keninäs erklärt hat, daß er eine einheitliche lettische Kulturpolitik auch auf die Minderheiten ausdehnen wolle, sieht man in Kreisen der Minderheiten mit Sorge in die nahe Zukunft. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß Versuche unternommen werden, die kulturelle Selbständigkeit des Bildungswesens der Minderheiten anzutasten.

Der neue lettische Außenminister Sarin, bisher Gesandter in Kopenhagen, gilt als einer der fähigsten lettischen Diplomaten. Er war früher Gesandter in Selsingfors, dann in Schweden. In Stockholm hat er seinerzeit im Jahre 1929 den Besuch Lettlands durch den König von Schweden vorbereitet. Sarin gilt daher als Anhänger der skandinavischen Orientierung und ist ein überzeugter Vertreter der wirtschaftlichen und politischen Annäherung zwischen den baltischen Staaten Lettland, Estland und Litauen.

Japanische Bombenflugzeuge erneut über Hailun

Peking. Wie aus Mankden gemeldet wird, haben am 5. Dezember vier japanische Bombenflugzeuge Hailun überflogen und mehrere Bomben abgeworfen, wobei acht chinesische Soldaten getötet wurden. Ein japanisches Bombenflugzeug mußte 18 Kilometer östlich von Hailun infolge Benzinmangels notlanden und wurde von den Chinesen beschlagnahmt. Die Flieger wurden nach Hailun gebracht.

Japan drängt

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Tokio hat der japanische Außenminister Baron Schidehara dem japanischen Botschafter in Paris neue Instruktionen übermittelt, die dem Völkerbund unterbreitet werden sollen. Die japanische Regierung bittet den Völkerbundsrat, sich mit seinen Beschlüssen zu beeilen, da die Lage bei Peking sehr gefährlich sei.

Die japanische Presse verlangt, daß man in Paris endlich irgendwelche Beschlüsse annehme — entweder für oder gegen Japan — um die politische Lage zu klären. Die japanische Regierung sei nach Meinung der Presse stark genug, um ohne Hilfe des Völkerbundes im Fernen Osten Ordnung zu schaffen.

Die erste Fühlungnahme in Basel

Basel. Die erste kleine Fühlungnahme zwischen den zu den Sonderauschüßerverhandlungen der V3 nach Basel gekommenen Sachverständigen hat im Laufe des Sonntag vormittags begonnen und dürfte in zwanglosen Gesprächen am Nachmittag fortgesetzt werden. Die Frage der Hinzunahme der vier besonderen Vertreter in den Sonderauschüß, die ursprünglich vorher geregelt werden sollte, ist noch nicht endgültig entschieden. Sie wurde vielmehr auf die offizielle Sitzung verschoben. Allen Anschein nach wird man wohl mit einer langen Verhandlungsdauer rechnen müssen, die unter Umständen noch über das Weihnachtsfest hinausgehen wird.

Das Zusammenarbeiten der polnischen und der tschechoslowakischen Presse

Prag. Vom zweiten bis vierten Dezember fand in Prag nach zweijähriger Pause die vierte Konferenz der polnisch-tschechoslowakischen Presse-Entente statt. Die Beratungen galten in erster Linie Abmachungen über eine vermehrte Zusammenarbeit der polnischen und der tschechoslowakischen Presse gegen die angebliche Gefahr einer Revision der Friedensverträge, die heute beide Staaten bedrohe. Der Versuch einer Wenderung des Status quo an der Weichsel aber an der Donau bedeutet eine große Gefahr für den Weltfrieden. Die Konferenz stellte fest, daß in letzter Zeit in verschiedenen Staaten die Revisionspropaganda an Stärke zunehme. Sie betraute es als Pflicht, die gesamte Öffentlichkeit auf die Gefahr dieser Fragen und die die unruhige Entwicklung der internationalen Beziehungen bedrohende Erscheinung ausdrücklich aufmerksam zu machen.

Große Verluste der Bank von Frankreich

Paris. Die bereits in der letzten Woche aufgetauchten Gerüchte über große Verluste der Bank von Frankreich durch den Pfundsturz werden nunmehr bestätigt. Die Verluste belaufen sich bisher auf etwa 2½ Milliarden Franken. Glandin hat im Ministerrat am Sonnabend einen Plan zur Annahme gebracht, der die Rückerstattung dieser Summe in Form von Schatzanweisungen an die Bank von Frankreich vorsieht.

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

55)

Der Dichter griff in die Tasche seines verschliffenen und nun schon seit Wochen nicht mehr gereinigten, tabakbraunen Rods und brachte eine dünne Host zum Vorschein, in das er mit einer Haarnadel Louises und mit aus Ruß und Kohlenstaub fabrizierten Tinte seine letzten Gedächtnisse schrieb.

„Wenn die Stunde kommt, Boignard — das Schicksal liegt mich dich noch finden —, dann trage du diese Lieder aus meinem Kerker, und sie sollen Frankreich verkünden, was ich ihm sein wollte und was ich ihm nicht war!“

„Das werde ich tun, Rodeur!“

„Du versprichst es mir!“

„Bei der Heiligkeit deiner letzten Stunde, Rodeur!“

Der Dichter schüttelte dem Maler die Hand.

„Und noch eine weitere Bitte habe ich an dich, Boignard, da dich das Schicksal zu mir nach Saint Lazare geführt hat: Willst du mir auch diese Bitte erfüllen?“

„Jede, die in meinen Kräften steht, Rodeur!“

Wieder griff Rodeur in die Tasche seines Rods. Er zog einen Geldschein hervor.

„Ich habe Geld bei mir, Boignard, Geld, das keinen Wert mehr für mich hat, denn die Tere Saint Lazares haben sich nie immer hinter mir geschlossen. Aber dir, Boignard, öffnen sich diese Tore. Willst du mein Bild zeichnen, Boignard, und willst du dieses Bild nach Leveccionnes bringen? Orienness Schwester, Jacqueline, lebt noch in Leveccionnes. Sie liebt mich — und das von dir gezeichnete Bild soll ihr ein Andenken sein! Willst du das tun, Boignard?“

„Du willst — und ich werde die Stunde dafür finden, Rodeur!“

„So nimm das Geld der Republik, laufe dir das Notwendige, und in den Stunden der Stille suchst du die Zelle meines Freundes auf. Es gibt viele Stunden der Stille in Saint Lazare, Boignard!“

„Ich werde sie finden!“

„Und ich werde meine letzten Verse für Jacqueline unter dieses Bild schreiben — und du selbst wirst dieses Bild nach Leveccionnes bringen. Abgemacht, Boignard?“

„Abgemacht, mein Freund! Aber die Schätze der Unsterblichkeit, von denen du noch eben sprachst, Rodeur!“

„Bild und Verse und dieses Host mit meinen Liedern aus Saint Lazare sollst du hinaus nach Frankreich und in die Welt tragen, Boignard, wenn die Stunde geschlagen hat! Abgemacht?“

„Abgemacht!“

Aristide Boignard ging in die Gassen von Paris, wo einst in den Tagen des Tyrannen die Schönheit und die Kunst, ihre Läden gehabt hatten, um sich einen Fegen Leinwand, Pinse, Palette und Farben zu besorgen — und noch in den Nachmittagsstunden desselben Tages begann er sein Werk.

Und niemand hinderte ihn daran. Die Zahl der Gefangenen in Saint Lazare war eine so große, der Aufschubdienst in diesen Tagen höchster Verwirrung ein so schlecht organisierter, daß sich kein Mensch darum kümmerte, zu welcher Arbeit der neue Wärter in Saint Lazare die Stunden seines Tages verwandte.

Wochen waren ins Land gegangen, der Sommer stand auf der Höhe. Nur in dem Büro des „Unermüdeten“ in der Conciergerie schien man den Wechsel der Jahreszeit nicht zu empfinden, denn wie eine Maschine arbeitete hier Fouquier Tinville unablässig Tag und Nacht. Und Silvain Parmentier war und blieb sein niemals verlassender Helfer.

In das Stadthaus drangen laute Klagen; Bittschriften zirkulierten auf den Bänken des Konvents. Sie kamen von den Hausbesitzern der Rue Saint Honore, denen die Mieter in hellen Scharen davonliefen.

Der Anblick der Henkerprozeduren der Blutgericht, der vom Revolutionsplatz aufstieg, der den Tuileriengarten und die Champs Elysees verpestete, war in diesen heißen Sommertagen schier unerträglich geworden, und der große „Unbestechliche“ forderte Blut und immer wieder Blut. Dies schien ihm das einzige Mittel, die Schakalen des Vergangenen zu bannen. Aber die Schatten des Vergangenen schwebten trotz allen vergossenen Blutes nicht, sie kamen immer wieder aufs neue zum Vorschein.

Sie wurden von Tag zu Tag drohender, und es war verunsichernd, daß sie ihn selbst über kurz oder lang der Vernichtung preisgeben würden.

Endlich gaben der Konvent und die Stadtverwaltung dem Drängen der Anwohner der Rue Saint Honore nach. Die Ma-

chine verschwand von dem Revolutionsplatz, um draußen in der Vorstadt Saint Antoine an der Barriere du Tronc ihres graziösen Amtes zu walten.

Und wieder lautete die Weisung des großen „Unbestechlichen“:

„Ihr arbeitet viel zu langsam, Bürger Fouquier Tinville.“ Fouquier Tinville verdoppelte sich einmal eine Riesenkraft. Wie die fertiggestellten Druckbogen des Moniteur, verließen jetzt die Anklageschriften, die sich in wenigen Stunden automatisch in Bluturteile verwandelten, das Büro der Conciergerie.

„Der Bürgergeschworene Redard ist ohnmächtig geworden! Man hat ihn lebend aus dem Gerichtssaal getragen!“

Es war Fouquier Tinville selber, der diese Worte an Silvain Parmentier richtete.

„Es ist ja nicht weiter verwunderlich“, fuhr der öffentliche Ankläger fort. „Der Bürgergeschworene Redard war ein fleißiger Mann; aber das ging auch über seine Kraft. Er hat es sechshundertzehn Stunden hintereinander im Saal ausgehalten und kaum ein Stück Brot zu seiner Erhaltung verzehrt. Wir müssen solche Leute haben, Bürger Silvain Parmentier, wenn wir auf die vorgeschriebene Anzahl von Todesurteilen je Tag, nach dem Willen des „Unbestechlichen“, kommen wollen.“

„Ja, die müssen wir haben, Bürger Fouquier Tinville“, lautete Silvain Parmentiers Antwort, und in den Augen des jungen Schwärmers für die große Sache der Freiheit leuchtete es wieder in der Flamme des Fanatismus auf.

„Es wird mir nicht leicht sein, Euch zu entbehren, Bürger Silvain Parmentier!“

Silvain sah erstaunt und erwartungsvoll von dem Altenbogen auf, mit dessen Ausfüllung er eben beschäftigt war. Der „Unermüdetliche“ erklärte weiter:

„Der Schreiber Gossu soll Eure Arbeit übernehmen, Bürger Silvain Parmentier!“

„Und ich, Bürger Fouquier Tinville?“

„Ihr begehrt Euch unverzüglich hinauf in den Gerichtssaal und meldet Euch bei dem Vorstehenden als Ersatzgeschworener für den erkrankten Bürger Redard.“

Silvain Parmentier erklärte. Fouquier Tinville entging das nicht.

„Was ist Euch, Bürger Silvain Parmentier? Ihr zittert ja?“ fragte er rasch.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Volkszählung muß unbeeinflusst bleiben

Seit Osterschlesien dem polnischen Staatsverbande einverleibt wurde, wird die für den 9. Dezember eingelegte Volkszählung die erste in der schlesischen Wojewodschaft sein. Zweifellos ist die Volkszählung von großer Bedeutung, sowohl für den Staat als auch für die Bürger selbst, besonders bei uns in dem Industriegebiet. Hier leben Deutsche und Polen nebeneinander und die Volkszählung soll diese Tatsachen erfassen, muß daher von jeder Beeinflussung frei sein. Leider Gottes sind Anzeichen vorhanden, daß man von gewisser Seite Versuche unternommen hat, die Volkszählung nationalistisch zu färben. Schon die Fragestellung über die nationale Zugehörigkeit in den Volkszählungsbogen ist nicht einwandfrei, was wir bereits in einem besonderen Artikel ausführlich behandelt haben. Man trägt dort nicht nach der nationalen Zugehörigkeit, sondern nach der Muttersprache. In einem zweisprachigen Gebiete, wie einmal unsere Wojewodschaft ist, gewährt eine solche Fragestellung dem Volkszählungskommissar freien Spielraum und es kann leicht vorkommen, daß die nationale Zugehörigkeit dabei zu kurz kommen wird. Die Nationalisten im Sanacjalager schälen auch nicht und die „Zachodnia“ hat auch schon die Aufständischen aufgerufen, damit sie dafür Sorge tragen, daß am 9. Dezember überhaupt keine Deutschen bei uns festgestellt werden. Das ist einmal ein Unfinn, was aber nicht hindert, daß Versuche, ja sogar Anstrengungen gemacht werden, um das Deutschtum verschwinden zu lassen. Doch hängt das alles von den Bürgern ab.

Die Eintragungen in die Volkszählungslisten wird der Volkszählungskommissar selbst vornehmen, aber er ist verpflichtet, alles so einzutragen, wie ihm angegeben wird. Alle Angaben müssen wahrheitsgemäß sein, da unwahre Angaben eine Bestrafung nach sich ziehen werden. Es ist eine Strafe bis zu einem Monat vorgesehen. Schon diese Tatsache beweist am besten, daß ein jeder Bürger darauf achten muß, daß der Volkszählungskommissar alles richtig in die Listen einträgt.

Insgesamt sind 27 Fragen zu beantworten und es sei hier besonders darauf hingewiesen, daß für keinen Bürger daraus irgendwelche Nachteile erwachsen. Weder das Gericht noch die Finanzbehörden dürfen in die Listen Einsicht nehmen. Die Verantwortung für die Richtigkeit der Eintragungen trägt der Bürger selbst und er hat über seine Muttersprache zu bestimmen. Ist seine Muttersprache deutsch, so muß er darauf bestehen, daß das auch richtig in die Liste eingetragen wird.

Der schlesische Sejm ein Hindernis?

Die Arbeitsgemeinschaft in der Hüttenindustrie hat nach Warschau eine Delegation geschickt, die die Regierung auf die schwere Lage in der Eisenindustrie aufmerksam machen sollte. U. a. sprach die Delegation beim Handelsminister Jarzyski vor. Der Minister sagte der Delegation, daß die Situation in der schlesischen Eisenindustrie sich noch weiter verschlechtern dürfte und appellierte an die Arbeit, sie möge kaltes Blut bewahren. Die Regierung will Verbesserungsmaßnahmen ergreifen und will Vorkahrungen treffen, um den Arbeitern zu helfen, doch bildet in diesem Falle der schlesische Sejm ein großes Hindernis. Das hat der Handelsminister der Delegation gesagt, die sich aber nicht im Klaren war, was für ein Hindernis der schles. Sejm bildet. Der schlesische Sejm hätte den Arbeitslosen schon früher geholfen, aber die Zentralregierung hat das verhindert, in dem dem schlesischen Staatsrat die Mittel entzogen wurden. Jetzt wird noch behauptet, daß der schlesische Sejm ein Hindernis bildet.

Einstellung der Betriebe der Königshütte auf 4 Wochen

Die Verwaltung der Königshütte hatte am Sonnabend dem Betriebsrat die Benachrichtigung zukommen lassen, daß die gesamten Betriebe, infolge Auftragsmangel, in der Zeit vom 12. Dezember bis zum 12. Januar 1932, stillgelegt werden. Durch diese Mitteilung ist in die davon betroffene Belegschaft eine starke Erregung eingetreten, zumal sie dadurch jeder Verdienstmöglichkeit verlustig gehen wird. Nicht genug, hat der Demobilisierungskommissar noch die Genehmigung zur Entlassung von 231 Mann der Belegschaft des Stahlwerkes und 120 Mann aus anderen Betrieben der Verwalter erteilt. Am heutigen Montag sollen weitere Verhandlungen beim Demobilisierungskommissar, betreffend Kündigungen von Arbeitern, stattfinden. Als Protest gegen die Massnahmen der Arbeitgeber, sowie gegen die geplante Verschlechterung der Leistungen der „Spółka Bracka“, findet für die Belegschaft der unteren Betriebe im „Außenlager“, an der ul. Elargi, am Mittwoch vormittags eine Versammlung statt. Werden das diesmal traurige Weihnachts werden!

Neueinteilung der schlesischen Zollerpositionen

Im „Monitor Polski“ Nr. 273, vom 26. November d. Js. wird die Neueinteilung der schlesischen Zollerpositionen und Zollämter bekannt gegeben. Der Plan, welcher von der Zolldirektion Warschau ausgearbeitet worden ist, wurde inzwischen vom Finanzministerium bestätigt. Demnach unterstehen in Fragen der Ein- und Ausfuhr nachstehende Gruben- und Hüttenanlagen, sowie Gewerbebetriebe 1. die Gußstahlhütte, Grubenanlage „Lonska“, die Hubertushütte, die Florentinegrube, sowie der Schwerindustrie der Zollerposition Morgenroth-Schlesiengrube und dem Zollamt Chorzow; 2. die Eisenhütte Rzeszów, Silesia, Walzwerk und Grubenanlage Mathilde (Ost- und Westfeld) der Zollerposition Morgenroth-Lipine, Zollamt Morgenroth; 3. die Bismarckhütte, Zalkenhütte, Koksvereinigung und Grubenanlagen „Deutschland“ der Zollerposition Siedlitz, Zollamt Chorzow; 4. Aktien-Gesellschaft Ferrum und Kunitzgrubenanlage der Zollerposition Boguski, Zollamt Kattowitz; 5. die Grubenanlage Giesche der Zollerposition Boguski-Niederschicht, Zollamt Kattowitz; 6. die Friedenschütte (Abteilung Baildonhütte) und Eminenzgrube der Zollerposition Baildonhütte, Zollamt Kattowitz; 7. die Marthahütte dem Zollamt Kattowitz; 8. die Zinkhütte Hohenleuchthütte, Zinkwalzwerk und Zinngrubenanlage der Zollerposition Karoline, Zollamt Kattowitz; 9. die Königshütte mit sämtlichen anliegenden Betrieben, der Zoller-

Neue Steuerlasten für das Volk

Verfindung der neuen Steuer im „Dziennik Ustaw“ — Erhöhung der direkten u. indirekten Steuer — Die Inkraftsetzung der Steuer

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 99 vom 16. November 1931 sind die Gesetze über den Krisenzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer über die Bezahlung von einigen rückständigen Steuern in Naturalien, die den Arbeitslosen zugute kommen sollen und über die Biersteuer veröffentlicht. Diese Gesetze sind mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten. Außerdem enthält dieselbe Ausgabe des „Dziennik Ustaw“ das Gesetz über die Besteuerung von Wein und Met, das 14 Tage nach der Veröffentlichung in Kraft treten wird.

Der Krisenzuschlag zu der staatlichen Einkommensteuer soll nach folgender Skala erhoben werden:

Bei einem Jahreseinkommen:		
von mehr als	1500—3600 Zloty	0,5 Prozent
„ „ „	3600—10000 „	1 „
„ „ „	10000—36000 „	2 „
„ „ „	36000—60000 „	2,5 „
„ „ „	60000—160000 „	3 „
„ „ „	160000 „	4 „

des Einkommens. Diese Steuer wird erhoben beginnend mit den Einkommen, die für die Steuerberechnung für das Steuerjahr 1932 festgelegt worden sind. Von den nach Abschnitt 2 des Gesetzes über die Staatseinkommensteuer versteuerten Einkünften (Löhne und Gehälter) wird ein außerordentlicher Zuschlag zu der Staatseinkommensteuer eingeführt, der nach folgender Skala im Jahresverhältnis berechnet wird:

mehr als	2 500 Zloty	bis	3 600 Zloty	0,5 Prozent
„ „	3 600	„ „	10 400	1 „
„ „	10 400	„ „	36 000	2 „
„ „	36 000	„ „	60 000	2,5 „
„ „	60 000	„ „	80 000	3 „
„ „	80 000	„ „	104 000	4 „
„ „	104 000	„ „	144 000	5 „
„ „	144 000	„ „	184 000	6 „
„ „	184 000	„ „	200 000	7 „
„ „	200 000	„ „	220 000	8 „
„ „	220 000	„ „	250 000	9 „
„ „	250 000	„ „		10 „

des gezahlten Gehältes.

 Seit dem vom dem Krisenzuschlag zu der staatlichen Einkommensteuer sind die Einkommen der Staats- und Kommunalbeamten. Von den übrigen Einkünften wird der Zuschlag von den Gehältern, Renten und Löhnen erhoben, die auf den Monat Januar 1932 entfallen oder vom 1. Januar 1932 gezahlt werden. Von den Einkünften, von denen der außerordentliche Zuschlag zu der staatlichen Einkommensteuer erhoben wird, wird, solange dieses Gesetz in Kraft ist, der 10prozentige Zuschlag zu einigen Steuern und Stempelgebühren nicht erhoben.

Die Zahlung der rückständigen Steuern in Naturalien.

Durch dieses Gesetz wird der Finanzminister ermächtigt, die rückständigen Staatssteuern, und zwar die Grundsteuer, die Vermögenssteuer, die Erbschaftsteuer und die Gewerbesteuer in Naturalien zu erheben, und zwar in Roggen, Weizen, Gerste, Erbsen, Buchweizen, Kartoffeln, Kohle, auch in Brennholz, jedoch nur in außergewöhnlichen Fällen. Die Steuerzahler, die von dieser Art Zahlung Gebrauch machen wollen, haben das Getreide, die Erbsen und den Buchweizen, die Kartoffeln, Kohle oder das Brennholz auf eigene Kosten an die Organe abzuliefern, die zu diesem Zwecke vom Finanzminister bestimmt werden. Kohle oder Brennholz werden nach den örtlichen Marktpreisen, das Getreide aber, Erbsen und Buchweizen sowie die Kartoffeln zu einem um 10 Prozent höheren Preise als die örtlichen Marktpreise angenommen werden.

Sofern die Finanzbehörden zur Einziehung der steuerlichen Rückstände bereits ein Zwangsverfahren eingeleitet haben, so kann sich der Steuerzahler vor dem weiteren Zwangsverfahren schützen, wenn er die Rückstände zusammen mit den Kosten der Vollstreckung in Naturalien zahlt. Die auf diese Weise gewonnenen Lebensmittel, die Kohle und das Brennholz sollen ausschließlich für Zwecke der direkten Hilfe in Naturalien für die Arbeitslosen und deren Familien verwendet werden, wobei diese Artikel weder verkauft noch in andere eingetauscht werden dürfen.

Die Biersteuer.

Der Biersteuer unterliegt das auf dem Gebiet des polnischen Staates hergestellte Bier sowie das Bier, das aus dem Auslande oder der Freien Stadt Danzig eingeführt wird. Frei von der Steuer ist das Bier, das unter Finanzkontrolle nach dem Auslande oder nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ausgeführt wird. Steuerfrei ist auch

das Bier, das den Angestellten der Brauereien als Deputat verabfolgt wird.

Die Steuer beträgt für Vollbier:

 von den ersten in den Verkehr im Laufe des Rechnungsjahres gebrachten 2000 Hektolitern an je 8,30 Zloty von einem Hektoliter, von den folgenden 8000 Hektolitern an je 8,75 Zloty von einem Hektoliter.

Von den weiteren Quantitäten je 9,20 Zloty von einem Hektoliter.

Von dem aus dem Auslande oder aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig eingeführten Vollbier wird eine Steuer nach dem Satz 9,20 Zloty von einem Hektoliter gezahlt. Von inländischem und eingeführtem Doppelbier zahlt man eine um die Hälfte höhere und von starkem Bier eine zweimal höhere Steuer als die Steuer von Vollbier beträgt. Als Vollbier wird das Bier mit einem Extrakt bis zu 13 Prozent, als Doppelbier das Bier mit einem Extrakt von mehr als 13 Prozent bis 20 Prozent, und als starkes Bier das Bier mit einem Extrakt von mehr als 20 Prozent angesehen.

Zur Zahlung der Biersteuer ist derjenige verpflichtet, der das Bier herstellt oder für seine Rechnung herstellen läßt. Die Pflicht zur Zahlung der Steuer entsteht in dem Augenblick, da das Bier aus der Brauerei herausgegeben wird. Wird die Steuer nicht in dem festgesetzten Termin entrichtet, so wird sie zusammen mit den Verzugsstrafen in Höhe bis zu zwei Prozent monatlich eingezogen werden. In dem Gesetz wird schließlich der Finanzminister ermächtigt, den zur Herstellung von Bier nach Hausmannsart dienenden Extrakt zu versteuern.

Die Wein- und Metsteuer.

So den Weinen, die der Besteuerung auf Grund des veröffentlichten Gesetzes unterliegen, werden gezahlt: a) natürliche Weine (Trauben-, Obst- und Rosinen-Weine), b) Weine mit einem Alkoholgehalt von mehr als vier Prozent (Schaumweine, das sind Weine mit einem Alkoholgehalt von mehr als 4 Prozent), d) Met, e) Trauben- oder Obstmost, f) weinähnliche Getränke, sogenannte künstliche Weine.

Weine, die weniger als 1½ Prozent oder mehr als 25 Prozent Alkohol enthalten, unterliegen nicht den Bestimmungen dieses Gesetzes. Weine mit einem Alkoholgehalt von mehr als 25 Prozent unterliegen der Besteuerung auf Grund der Bestimmungen über das Spiritusmonopol. Die Konsumsteuer beträgt:

- a) von Tischtraubenweinen, die bis zu 16 Proz. Alkohol enthalten, 1 Zloty und von starken Weinen, die mehr als 16 Prozent Alkohol enthalten, 2 Zloty von einem Liter,
- b) von Rosinenweinen 1 Zloty von einem Liter,
- c) von Obstweinen 0,60 Zloty von einem Liter,
- d) von Met 0,25 Zloty von einem Liter,
- e) von Weinmost 0,50 Zloty, von Apfelmost 0,25 Zloty von einem Liter,
- f) von Traubenweinen von mehr als 4 Prozent Alkohol 1,50 Zloty von einem Liter und von Obstweinen mit mehr als 4 Prozent 0,90 von einem Liter,
- g) von Schaumweinen: Traubenweine 8 Zloty von der ganzen Flasche und 4 Zloty von der halben Flasche; Obstweine 2,50 Zloty von der ganzen Flasche und 1,25 Zloty von der halben Flasche.

Die staatliche Elektrizitätssteuer in Polen.

Ueber die beabsichtigte Einführung einer staatlichen Elektrizitätssteuer in Polen meldet die halbamtliche Telegraphenagentur „Iskra“ folgendes:

„Dem polnischen Sejm ist ein Gesetzentwurf über die Besteuerung von elektrischer Energie niedriger Spannung für Beleuchtungszwecke zugegangen. Nach dem Gesetzentwurf bleibt die Energieerzeugung für Kraftzwecke von der Besteuerung frei, das gleiche die Stromerzeugung für die Beleuchtung von Straßen, öffentlichen Plätzen, wie schließlich zum eigenen Verbrauch der staatlichen und kommunalen Ämter. Die staatlichen Unternehmen dagegen erhalten keine Steuerfreiheit. Die Steuer wird 10 Prozent der Strompreise betragen und nur von der gelieferten Energie berechnet. Die Erhebung soll im Zusammenhang mit der Berechnung des Strompreises erfolgen. Städte mit über 25000 Einwohner dürfen eine Zusatzsteuer von 25 Prozent erheben. Das Gesetz wird 30 Tage nach seiner Veröffentlichung in Kraft treten. Danach wird in ganz Polen eine einheitliche staatliche Elektrizitätssteuer in Höhe von 10 Prozent und eine einheitliche Kommunalsteuer in Höhe von ¼ der 10 Prozent bestehen.“

positur Königshütte, Zollamt Chorzow; 10. die Friedenschütte Grubenanlage „Pelcz“ und Zinkhütte Komand, der Expositur Nowy-Sytem, Zollamt Mergersroth; 11. die Eisenhütte Paruski, der Expositur Rybnik, Zollamt Sumin; 12. Grubenanlage Sigmund, Richtersdorf, Laurahütte, Maggrube, Kesselfabrik Sigmund und Schrauben- und Nietenfabrik Sigmund der Zollerposition Sienianowiz, Zollamt Kattowitz; 13. Zinkhütte „Hugo“, Zinkhütte „Milosc i Nadzieja“, Chamottefabrik Wierel und Lillbrand, Maschinenfabrik, sowie Graf Arthurhütte der Zollerposition Wierel-Romanieskaja, Zollamt Mergersroth; 14. Zinkhütte „Lazar“, Grubenanlage „Cecylia“, Grubenanlage „Anduluzja“, Zinkanlage „Kamien“, Grubenanlage „Radzionkow“ der Zollerposition Scharley, Zollamt Radzionkow-Bucharz, Station Scharley.

Kattowitz und Umgebung

Der Leidensweg eines Ermittlerten.

Unter dieser Bezeichnung hat der „Volkswille“ vor mehreren Monaten einen Artikel gebracht, der sich mit der widerrechtlichen Ermittlung des Schloßers Koczynski befaßte. Trotz Urteils des Gerichts wurde ihm die von ihm seit Jahren bewohnte Stube und Küche nicht zurückgegeben, aus der er ohne Zustimmung des Wirts oder irgend einer Behörde von dem Aufständischen Gaida hinausgeworfen wurde. Gaida hat dann die Wohnung einem anderen gegeben und die Gemeinde tat trotz des Gerichtsurteils nichts,

um K. in den Genuß seiner früheren Wohnung zu setzen. K. beschuldigte die Gemeindebeamten Jendzejczak und Wibera, daß sie gegen ein Gerichtsurteil handelten, also sich Gerichtsbeschlüssen widersetzen und Wibera obendrein, daß er ihm bei einer Intervention gesagt habe, daß ihn die Anschuldigungen des Dezerenten der Starostei in dieser Frage nichts angehen.

Der „Volkswille“ wurde daraufhin in Form der Privatklage von den Gemeindebeamten J. und W. angeklagt. Die Klage wurde aber zurückgewiesen, weil ihr Inhalt nicht den formaljuristischen Bedingungen entsprach. K. ist Angehöriger der deutschen Minderheit und glaubt, daß diese Schifanen gegen ihn nur erfolgen, weil er deutscher Gesinnung ist. Im Verfahren der ersten Instanz beantragte der Verteidiger Abweisung der Klage, dem auch das Gericht stattgegeben hat. Gegen diese Entscheidung legte der Staatsanwalt Berufung ein, die nun in der Angelegenheit am Sonnabend vor dem Bezirksgericht verhandelt wurde. Der damalige Verantwortliche, Sejmabgeordneter Genosse Kowoll, erklärte vor Gericht, daß er den Inhalt des Artikels „Der Leidensweg eines Ermittlerten“ in voller Weise aufrechterhalte, eine Beleidigung lag ihm fern, indessen eine Klarstellung geboten, ob die Ansicht eines Gemeindebeamten oder die Entscheidung eines Gerichts Geltung haben. Darum liege ihm viel daran, in dieser Sache den Wahrheitsbeweis anzutreten, dem das Gericht auch stattgab. Als Zeuge vernommen, gab der Schloßer Koczynski unter Eid die Bestätigung, daß der Inhalt des Artikels der Wahr-

Eichenau. (Er hat es sehr eilig.) Daß Eichenau einen neuen Seelenhirten bekommen hat, merken wir schon die, die sich selten in der Kirche zeigen. Kaum hat er sein Amt angetreten, so hat er gleich alle rückständigen Kirchensteuern einziehen lassen. Wer nicht sofort bezahlte, dem wurde ohne Gnade u. Barmherzigkeit dieselbe auf seiner Dienststelle in Abzug gebracht. Nun ist noch die alte Steuer nicht bezahlt, aber schon werden an alle Bürger die Steuerzettel für die nächste Kirchensteuer verschickt. Wenn man aber dieselben ansieht, so muß man feststellen, daß die Steuerzettel eine Erhöhung der Kirchensteuer von 50 Prozent aufweisen. Was den Pfarrer Mojtas dazu bewogen hat die Steuer zu erhöhen, ist uns unbekannt. Die Arbeiter verdienen doch weniger wie früher und warum sollen sie nun mehr Kirchensteuer zahlen. Wenn der alte Pfarrer ohne erhöhte Steuer ganz gut auskommen konnte, so wird es auch dem Pfarrer Dr. Mojtas ausreichen, für ein sorgenloses Leben. Hier haben viele Gläubigen recht bekommen, als sie beim Amtsantritt erklärten: „Nun haben wir einen tüchtigen Pfarrer bekommen. Der wird die Sache schon hoch bringen.“ Es fragt sich nur, ob ihm auch alle Bürger die Steuer bezahlen werden, denn man hört, daß in Eichenau die Leute massenweise aus der Kirche anstreiten wollen. Der Amtsantritt ist bereits gemacht worden. Auch das an den „Prangerstellen“ in den kirchlichen Nachrichten werde nicht viel nützen. *

Am Sonnabend vormittags begab sich eine Delegation von Betriebsräten der Königshütte und Verwaltungsverwaltung, mit Gewerkschaftssekretär Kuzella, zum Stadtpräsidenten Espenlösen, um verschiedene Tagesfragen zu besprechen und Wünsche der Belegschaften vorzutragen. In der Aussprache wurde die trostlose Lage der Arbeiterschaft vorgetragen, die am Ende des Ausschaltens der Verhältnisse angelangt ist. Nicht genug dessen, daß 90 v. H. der noch vorhandenen Belegschaften nur 1—2 Schichten in der Woche beschäftigt werden, gibt es auch solche, die seit 3 Wochen noch nicht eine einzige Schicht versehen haben, und in nächster Zeit nur 1 Schicht in 14 Tagen verrichten sollen. Am nicht ganz auf die Straße gesetzt zu werden, haben sich insbesondere einige Facharbeiterkolonnen in der Kagaonfabrik nothgedrungen darauf geeinigt, u. sind dadurch viel schlechter gestellt worden, als die Arbeitslosen. Da für die wie Tage Beschäftigungszeit der verdiente Lohn noch nicht einmal ausreicht, um davon die sozialen Beiträge zu begleichen, so wurde gebeten, Schritte bei der Wojewodschaft zu unternehmen, damit die in Frage kommenden Arbeiter wenigstens einmalige Unterstüzungen, neben der Gewährung der Kurzzeitarbeiterunterstüzungen erhalten würden. Ferner wurde gebet-

In den Pausen gab die Weltmeisterin im Eisluntaufl, Sonja Henie, dem von Beifall tosenden Publikum etwas von ihrem großen Können zum Besten. Offen muß man zugeben, daß ihre Leistungen auf dem Eise wirklich fabelhaft find. Aber daß sie schon zu sehr verwöhnt ist, konnte man von ihren Stasallüren annehmen. Und wenn wir uns an die im vergangenen Jahr, bei uns auftretende Wienerin Hilde Holowstki

Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat. Der Arbeiter Johann Sch., von der ulica 59, versuchte im stark angeheizten Zustande seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich an der ulica Bytomska vor die fahrende Straßenbahn warf. Der Motorführer bemerkte jedoch sein Vorhaben und konnte noch rechtzeitig den Wagen zum Stehen bringen. Daraufhin glaubte der Selbstmordkandidat sein Vorhaben für die nächstfolgenden Straßenbahn ausführen zu können.

Naprzod, Oberschlesiens Meister, will für die hohe am Sonntag erlittene Niederlage Revanche nehmen. Wir sind überzeugt, daß Naprzod allein spielend gegen die Wiener Profis besser abschneiden wird. Das Spiel steigt um 2 Uhr nachmittags auf dem Naprzodplatz in Lipine.

Die diesjährige Bauaison abgeschlossen. Mit dem Eintreten der winterlichen und ganz besonders in den letzten Tagen eingetretenen kalten Jahreszeit, wurde der gesamten Bautätigkeit in der Stadt ein Ende gesetzt. Leider kam die diesjährige Bautätigkeit zu den vergangenen Jahren als minimal bezeichnet werden, was auch auf den allgemeinen Geldmangel zurückzuführen ist. Neben der Ausführung einiger kleinerer Privatbauten sind größere behördliche Bauten nicht zur Ausführung gekommen. Einausgesprochen wurde der Bau eines Gerichtshauses, der städtischen Badeanstalt u. a. mehr. Nach den bisherigen Ausichten, werden im nächsten Jahre diese Pläne insolge Geldmangels nicht zur Ausführung gelangen können. Die gegenwärtige Wirtschaftslage gibt keine besondere Garantie dafür. Die Staatsverwaltung hat sehr schöne Pläne zusammengestellt, doch lassen sie sich, weil kein Geld vorhanden ist, nicht in die That umsetzen. Trotzdem wollen wir nicht unberücksichtigt lassen, daß in diesem Jahre größere Bauten durch den Kasernenbau eines polnischen Volkshauses des deutschen Minderheitsschulhauses und der vierzehn Parochialkirche in Angriff genommen worden sind. Die Maurerarbeiten wurden zum größten Theil bis zum Dach gebracht und man an die weiteren Arbeiten im nächsten Frühjahr herangehen wird. Sollte im nächsten Jahre eine Besserung der Stadtfinanzen eintreten, was aber kaum eintreten wird, dann will die Stadtverwaltung in erster Linie den Bau der Badeanstalt in Angriff nehmen, um einem dringenden Bedürfnis Rechnung zu tragen.

Am Sonnabend um 5 Uhr abends wurden die Eltern von den Kinderfreunden zu einer kleinen Feier eingeladen. Und alle haben dieser Einladung Folge geleistet, so daß sich der Saal des Herrn Rosdon als viel zu klein erwies. Eine ausgezeichnete Hauskapelle leitete den Abend ein. Genosse Nietzsche eröffnete und beglückte die Angehörigen, insbesondere auch die eingeladenen Gäste. Hierauf entwickelte sich unter der Leitung von Genossen Wiener das reichhaltige Festprogramm in guter Reihenfolge. Die Kindergruppe trug zunächst das Lied „Marsch, Marsch in gleichem Schritt“ vor. Die kleine Martha Nietzsche sprach den Prolog recht schön und deutlich. Die Festansprache der Genossin Rowoll klang aus in der Freude,

Genossen! Besucht nur Lokale, in welchen
Euer Kampforgan der
„Volkswille“ ausliegt und verlangt denselben!

daß es den Siemianowichern in der kurzen Zeit gelungen ist, eine so große und aktive Kindergruppe aufzubauen und dankte allen denen aufs herzlichste, welche bei dieser, nicht leichten Arbeit, mitgeholfen. Es folgte wieder ein Lied, von den Kindern gesungen, sowie ein Prolog von Nini Friese, welcher ebenfalls sehr gut vorgetragen wurde. Die Kinder, auch die, welche noch nicht der Gruppe angehören, wurden jetzt mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Eine kleine Kasse wurde von drei Jungen recht flott und uftig gespielt und löste allgemeine Heiterkeit aus. Der Nidel, welcher hierauf auf der Bildfläche erschien, brachte eine klirrende Bewegung unter die Kleinen. Für jeden hatte er etwas mitgebracht. Lieder, Sprachspiele, Musikvortritte beschloßen den gut gelungenen Abend. Auch derjenigen wurde gedacht, welche durch Krankheit nicht dabei sein konnten. Die Rattowicher Kindergruppe hatte es sich nicht nehmen lassen, ihrem schwerkranken Freund Ossabud eine Freude zu bereiten und ihm einen Besuch abzugeben. Die Eltern blieben nach Schluß der Veranstaltung noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung beisammen. Alles in Allem war der kleine Festabend recht schön und zufriedenstellend verlaufen.

Vom Arbeitslosenamt. Ab 7. Dezember werden die Arbeitslosenunterstützungen nicht wie bisher im Feuerwehrdepot, sondern im Gemeindepark, Zimmer Nr. 1, ausbezahlt. Die wöchentliche Abkempfung der Arbeitslosenausweise jedoch wird weiter im Feuerwehrdepot beloragt.

Unfall. Freitag in den Abendstunden stürzte ein Mann in mittleren Jahren auf der Hülfenstraße dadurch, daß er auf einer glatten Stelle ausglitt. Zum Glück hat er keinen ernstlichen Schaden erlitten und konnte, ein wenig hinfend zwar, seinen Weg weiter fortsetzen. — Raum, daß die Schneedecke etwa dichter wird, besteht die Gefahr, daß sich Unfälle solcher Art mehr werden. Nicht immer kommt man dabei mit heißen Knochen davon und es sind alle Jahre schon ernste Verletzungen und sogar Todesfälle durch solche Stürze vorgekommen. Es ist daher eine Pflicht der Menschlichkeit, das diejenigen, welche dazu verpflichtet sind, solche Gefahrenquellen gewissenhaft beseitigen und die Bürgersteige, Treppen und Hauseingänge vom Schnee und Eis reinigen sowie sich abstumpfender Streumittel bedienen. Auch ist es angebracht, daß die Polizei den Hausbesitzern und sonstigen dazu Verpflichteten, die zum Schutze des Publikums bestehenden Verordnungen wieder in Erinnerung bringt.

Seltener Unglücksfall. Die Frau S. von der ul. Korfantego, verunglückte ernstlich dadurch, daß sie sich am ganzen Oberkörper und am linken Arm mit tosendem Fett begoß. Indem sie den Topf vom Ofen nahm, glitt sie in der Röhre aus und verbrannte sich dadurch sehr schwer, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Einer Einbrecherbande auf der Spur. Der Vertreter der Schänke im Gasthaus „Zwei Linden“, Marona, wurde im Verlaufe von einigen Wochen zweimal von Einbrechern heglüht und dabei empfindlich geschädigt. Im ersten Falle wurden ihm aus dem Schankraum Getränke und anderes im Werte von ca. 1500 Zloty gestohlen. In vergangener Woche hatte er durch Einbruch in seine Wohnung den Verlust von Wäsche und Federbetten im Gesamtwerte von 600 Zloty zu beklagen. Durch zurückgelassenes Einbrecherwerkzeug ist die Polizei hinter den Einbrechern her. Es handelt sich um eine organisierte Bande von jüngeren Leuten, wovon acht Genossen bereits ermittelt und der Polizei vorgeführt werden konnten.

Myslowitz

Streit zwischen Pfarrer und Sanacja.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß sich die Myslowitzer Sanacja mit Pfarrer Bromboszcz nicht vertragen kann. Bei jeder Gelegenheit kommt es zu Reibungen. Eigentlich hat der Pfarrer der Sanacja die alte Kirche überlassen, wo sie sich in patriotischer Sinnhaft ausbilden kann, d. h. sie kann in dieser Kirche patriotische Lieder nach Herzenslust singen, was auch getan wird. Dafür kommt der Pfarrer in diese Kirche sehr selten und das schmerzt wieder die Sanacionen. Sie möchten den Pfarrer allein für sich haben, aber der Pfarrer will von ihnen nichts wissen. In der letzten Zeit ist zwischen der Sanacja und Pfarrer ein offener Kampf ausgebrochen. Eigentlich geht es um keine Kleinigkeit, denn es geht um den Einfluß in der Stadt. Die Sanacja hat 6 Vertreter im Stadtparlament und zwei Vertreter im Magistrat. Der Pfarrer ist dort direkt nicht vertreten, aber sitzt in den wichtigsten Stadtkommisionen und hat seine Leute im Magistrat und in der Stadtrada. Pfarrer Bromboszcz beeinflusst im hohen Grade das kommunale Leben in Myslowitz und die Sanacja will ihrerseits das Leben beeinflussen, umso mehr, als der Bürgermeister auf ihre Seite neigt, eigentlich mit ihnen hält. Doch ist die Sanacja in der Rada und im Magistrat in der Minderheit und die anderen, die „Chadoki“ bestimmen, was in Myslowitz zu geschehen hat. Deshalb der gegenseitige Haß, der sehr unschöne Formen angenommen hat, weil man sich gegenseitig in der Presse anpöbelt. Die „Polska Zachodnia“ schreibt über eine skandalöse Wirtshaft in der Stadt und die „Polonia“ bleibt den Sanacionen nichts schuldig. In der „Polonia“ schreiben angeblich die Parodianer, aber ein jedes Kind weiß es, daß sich dahinter die Myslowitzer Pfarrei verbirgt. Letztere kam es zu einem argen Zusammenstoß wegen einer Arbeitslosenliste, die von den katholischen „Matki“ eingerichtet werden sollte, was aber die Sanacionen verhindert haben, da sie allein das Monopol haben, solche Klischen zu führen und durch diese Klischen Einfluß auf die Arbeiter auszuüben. Dieser Streit wird auf Kosten der Arbeiter geführt und es steht schon heute fest, daß man sich noch einigen wird. Sagt doch ein deutsches Sprichwort: „Es schlägt sich und es verträgt sich“. Beide Teile werden sich zusammen finden und sich mit dem Einfluß teilen, denn beide sind Merikal und beiden liegt es daran, die Sozialisten auszuschalten und das ist hier die Hauptache.

Wintertafel für die Arbeitslosen. Der Magistrat der Stadt Myslowitz gibt bekannt, daß die Bons für Zuweisung freier Wintertafel an die Arbeitslosen, die verheiratet sind und sich im Magistrat, zwecks Zuweisung der Tafel, gemeldet haben, in nachstehender Reihenfolge konstatieren geht: Mittwoch, den 9. d. Mts., im Zimmer 7 des Rathhauses, in der Zeit von 8-9 Uhr Buchstabe A-A, von 9-10 Uhr Buchstabe J-M, von 10-11 Uhr Buchstabe N-R und von 11-12 Uhr Buchstabe S-Z. Bei Ausgabe der freien Wintertafel wird nach Abgabe der Bons bei der Verwaltung der Myslowitzgrube besorgt.

Schoppinik. (Empfindlich geschädigt.) Mit Nachschlüssel gelangten unbekannte Täter in die Wohnung des Herbert Grafa in Nidischschacht und entwendeten dort

einen Herrenanzug, zwei Mäntel, Kinderwäsche und andere Gegenstände im Gesamtwert von 360 Zloty. Die Polizei warnt vor Ankauf!

Schoppinik. (Zwecklose „Arbeit“.) Aus dem Nidischschacher Konsum wurden vier Flaschen Wein gestohlen. Der Polizei gelang es, als Täter den Adolf M. und den Josef G., beide aus Nidischschacht, festzunehmen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Die Jugend bekennet sich zum Sozialismus.

Mit Genugtuung kann man wiederholt feststellen, daß die Sozialistische Arbeiter- und Gewerkschaftsjugend in der Wojewodschaft, seit längerer Zeit eifrig bemüht ist, durch mannigfache Veranstaltungen ihre Ideen und Ziele öffentlich auszuzeigen, um besonders auch den Eltern Redenshaft abzugeben, was in unseren Jugendkreisen getrieben wird. Die Jugend steht, genau so, wie die Erwachsenen, im Zeichen der schärfsten Wirtschaftsnot, sie ist im gleichen Maße der Epidemie des Abbaus und dessen Folgen ausgesetzt, und weil die Arbeitslosigkeit, gerade für die Jugend, und wie verschiedene Beispiele zeigen, mitunter falsche Auswirkungen zeitigt, ist es doppelt zu begreifen, wenn unsere Jugendkinder ihren Drang nach geistiger und kultureller Betätigung in so musterhaftiger Weise zum Ausdruck bringen, wie wir es in den letzten Wochen in Rattowik, Königshütte und gestern in Bismarckhütte erleben konnten.

Die Bismarckhütter Arbeiter- und Gewerkschaftsjugend besteht noch nicht lange Zeit, und es war das allererste Mal, daß sie mit einer Veranstaltung hervortrat. Aber die Ueberzeugung, welche das Gebotene erbrachte, die ganze Art und Weise, wie die Jugend die gestellten Anforderungen erfüllte, war so vorbildlich, daß jeder, der gestern im Saal von Brzezina Gast war, seine Freude an dieser Jugend hatte. Das Programm war aber auch sehr reichhaltig. Die Bismarckhütter Jugend brachte Kampflieder dar, zum ersten Mal auch Volkslänze. Der Prolog war gut gesprochen und sinnvoll. Gen. Ballon begrüßte die Anwesenden recht herzlich und Gen. Kowoll, von lebhaftem Beifall begrüßt, richtete anfeuernde Worte an Jugend und Eltern, uns im Kampf, zur Erreichung unseres Zieles behilflich zu sein. Die Bismarckhütter „Naturfreunde“ hatten es sich nicht nehmen lassen, eine angenehme Zupfmusik dazubringen, ferner ein lebendes Bild „Die Wolgaschiffer“, welches gut gelungen war. Auch die Rattowicher Arbeiterjugend und Kinderfreunde sangen mehrere Lieder und erstere führten Goethes „Hinn, Vorwärts, Hinn“ als Sprechchor vor.

Das Hauptereignis des Abends bildeten, außer einem recht wohl gelungenen, kurzen Theaterstück aus dem Betriebsleben, zwei Sprechspiele der Bismarckhütter Jugend: „Herr Tiger“, sehr wirkungsvoll in seinem Inhalt, kurz und packend in der Darstellung, ausgezeichnet Gen. Kowalczyk als Titelträger, und der gigantisch anmutende Sprechchor „Wir schreiten“, die symbolische Erlösung der Arbeiterklasse aus den Ketten des Kapitalismus, des Militarismus und des Brüdermordes, durch die rote Fahne der Revolution, ein starkes Bekenntnis zum Willen des Proletariats, zum Sozialismus. Das Ganze war mit großer Sorgfalt einstudiert, Bewegungen und Steigerungen zeigten von der innerlichen Anteilnahme der Vortragenden, und die Sprechweise ließ wirklich, an Kultur und Exaktheit nicht viel zu wünschen übrig. Der Ausklang des eindrucksvollen Chores in den gemeinsamen Gesang der „Internationale“ war der würdevollste Abschluß des Werbeabends.

Die Bismarckhütter Jugend hat ihre Feuerprobe gut bestanden, wir wünschen ihr, zur weiteren Entwicklung, das Allerbeste. Der schönste Dank für ihre Leistungen war der dichtbesetzte Saal, in dem sich circa 700 Menschen zusammengefunden hatten und viele stehen mußten. Wir aber wollen nicht vergessen, allen denen, die sich um das Zustandekommen des geistigen Jugendtreffens bemüht haben, aufs herzlichste zu danken, dem Genossen Ballon als verantwortlichen Leiter, Genossen Kowalczyk, der die Sprechspiele so ausgezeichnet einstudiert hat und dem Gen. Wiemer, welcher den musikalischen Teil übernommen hat, aber auch allen Gästen und Zuhörern, welche sogar aus Rybnik gekommen waren, um der Veranstaltung beizuwohnen. Und es war wirklich ein genügsamer Abend.

Bismarckhütte. (Die Uhr hat zwölf geschlagen.)

Wie bekannt, hat die Interessengemeinschaft A.-G. an ihrer Spitze Generaldirektor Bernhardt, das Martinwerk in der Bismarckhütte stillgelegt, die Belegschaft bekam durch die Post die Kündigungen zugestellt. Gegen diese ungerechte Kündigung hat der Betriebsrat auf Veranlassung der Belegschaft die Klage eingereicht. Da bekanntlich Hunger weh tut, begab sich am Freitag die gesamte Belegschaft des Martinwerks zum Betriebsratsauschuss um endlich mal ernst zu machen. Die Masse begab sich vor das Verwaltungsgebäude u. verlangte sofortige Wiedereinstellung in die Betriebe. Oberdirektor Morde, der gerade aus Halva hütte erschien, empfing eine Abordnung. In dieser Verhandlung sagte der Direktor zu, die Arbeiter des Martinwerks auf die einzelnen Betriebe verteilen zu wollen. Nachdem die Abordnung das Resultat der Masse verbreitete, haben die Arbeiter das Gebäude verlassen. Hoffentlich werden die Verpfefferten eingekerkert. Bei dieser Gelegenheit mußte auch der Betriebsratsauschuss aus dem Munde des Oberdirektors Morde hören, daß der Demobilisationskommissar die Genehmigung zur Entlassung von 1500 Mann aus dem Konzern A.-G. genehmigt hat. Er stellte den Betriebsräten anheim, Listen aufzustellen, besonders von Doppelverdienern, Pensionären usw. Die Bismarckhütte hätte allein 900 Mann zur Entlassung zu stellen. Der Betriebsrat lehnte diesen Antrag ab. Nach einem Anfragen an seiten des Betriebsrates beim Demobilisationskommissar stellte es sich heraus, daß eine Genehmigung zu dieser Entlassung nicht vorliegt und die Arbeiter wurden an der Nase herumgeführt.

Lipine. (Folgen der furchtbaren Finanzkrise.)

Da die Steuereingänge immer knapper werden, müssen verschiedene Gemeinden ihre außerordentlichen Etats dieserhalb auf ein Mindestmaß streichen. So ergeht es z. B. den Gemeinden Lipina und Schlieffengrube, hinsichtlich der Kostendeckung für den kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsunterricht. Deshalb haben beide Gemeinden, infolge der furchtbaren Finanzkrise für richtig befunden, einen Zweckverband zu gründen, um die Kosten gemeinsam zu tragen. So will man die jungen Leute aus beiden Ortschaften in einer Schule mit gemeinsamen Lehrkörper unterrichten. Desgleichen hat man ähnliches in der Gesundheitspflege getan und die Gemeinde Hebenlinde schloß sich auch an. Diese Zusammenarbeit gilt für die Vervollständigung und Erhaltung des Gesundheitsheimes. Je nach der zahlungsmäßigen Finanzplanung der Einrichtungen durch die Einwohnerchaft, wird der Beitragsanteil für die Gemeinden festgelegt.

Neudorf. (Kohlengasvergiftung.) Die Grenziska Michalski aus Neudorf zündete in einem Eisenofen Feuer an und legte sich schlafen. Der abends nach Hause kommende Sohn Maximilian fand seine Mutter im Bette bewußtlos vor. Der sofort herbeigerufene Arzt erteilte der Michalski erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung in das Spital. Wie es heißt, gelangte der schädliche Rauch durch das defekte Rohr in die Stube, so daß die Rauchgasvergiftung eintrat.

Bleß und Umgebung

Emanuelsegen. (Ueberfall am helllichten Tage.) Der Wiegemeister Schneider, von der Emagrube, hatte nachm. um 4 Uhr, 1000 Zloty Kohlegelder auf der Post einzuzahlen. Unterwegs wurde er auf der Tichauerstraße, von zwei Männern, die dem Sch. dort aufgelauert haben, hinterrücks überfallen und verjachten ihm die Geldtasche zu entreißen. Der Ueberfallene hieb auf die Beiden mit einem Spazierstock ein und schlug sie in die Flucht. Die sofort ausgenommene Verfolgung durch Zivilpersonen verlief ergebnislos, da die Täter in dem nahe Wald verschwanden. Es wäre sehr angebracht, daß den Beamten, seitens der Verwaltung, eine Waffe bei Geldtransporten mitgegeben wird.

Nikolai. (Berichtigung.) Na podstawie art. 32 rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej z dnia 10. maja 1927 o prawie prasowym, upraszam o sprostowanie artykułu w czasopiśmie „Völkswille“ z dnia 2. grudnia 1931 roku, pt. „Nikolai. (Weitere Experimente in der Fabrik Kötzt),“ albowiem zawarte w nim zarzuty przeciwko mnie są niezgodne z prawdą.

Rozchodzi się tu w szczegółności o ustep ostatni tegoż artykułu, zarzucający mi, jakobym miał być 1. jakim protektorem w stosunku do pewnych osób, oraz 2., że ja mogę być użyty tylko przy wybijaniu szyb okiennych, a nie w Zakładzie u posiadziela fabryki.

W szczegółności chodzi tu o moje znieslawienie z powodu zarzutu: „Aber auch der Protektor Rosypol, musste feststellen, dass er nur beim Einschlagen der Fenster gebraucht wird, aber nicht in einem Betriebe bei dem Fabrikbesitzer“.

Powyższe sprostowanie upraszam umieścić w temsamem czasopiśmie, na temsamem miejscu, temsamem drukiem i to natychmiast po otrzymaniu niniejszego sprostowania, gdyż w przeciwnym razie skieruję sprawę na drogę sądową.

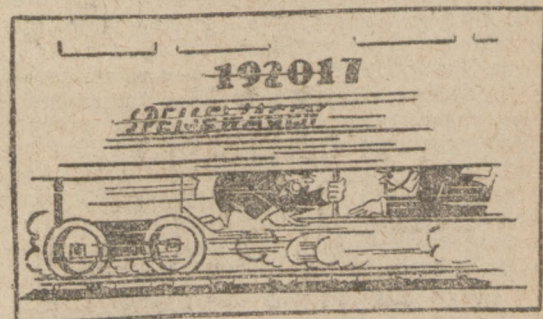
Rozsypol Pawel, kupiec, Mikołów.

Die Berichtigung stützt sich auf das Preßedekret, das schon längst aufgehoben wurde. Lokalitätshaber bringen wir sie zur Veröffentlichung, obwohl sie den gesetzlichen Vorschriften nicht entspricht.

Tarnowitz und Umgebung

Um die Versammlungsfreiheit. Am letzten Freitag hatte sich der verantwortliche Redakteur des „Völkswille“, Genosse Raima, vor der Tarnowitzer Straßammer wegen Verleumdung zu verantworten. Vor Gericht wurde ihm erklärt, daß er sich wegen dem Artikel „Was soll das bedeuten?“ zu verantworten hat. Als Kläger und Zeugen traten der Radzionkauer Kommissar Szcut und Oberwachmeister Reiner auf, die sich beleidigt fühlten, daß ihnen in dem fraglichen Artikel vorgeworfen wird, die Radzionkauer Polizei kummere sich um Leute, die in der freigewerkschaftlichen Bewegung organisiert sind. In dem Artikel wurde betont, daß es besser wäre, wenn die Polizei auf Ordnung in den Ortschaften sorgen möchte und die Ausragerei in den Reihen der deutschen Sozialisten unterlassen möchte. Genosse Raima führte zu seiner Verteidigung aus, daß seit längerer Zeit im Tarnowitzer Kreise von seiten der Polizei den Ortsgruppen der D. S. A. P. Schwierigkeiten bei Veranstaltungen von Versammlungen gemacht werden. Ferner kam ihm zur Kenntnis, daß die Polizei in Rojca Erkundigungen einzieht, wer in der D. S. A. P. organisiert ist. Er war nun gezwungen diesen Artikel zu schreiben, um die Polizei auf die bestehenden Gehege aufmerksam zu machen. Im Zuhörerraum befand sich auch der Vorsitzende der Ortsgruppe Rojca des Bergbauindustrieverbandes, den Genosse Raima als Zeugen angab und um sofortige Vernehmung desselben bat. Das Gericht nahm den Antrag an. Herr Kommissar Szcut konnte nur soviel sagen, daß er keine Erkundigungen bei Mitgliedern der Partei gemacht hat und sich darum beleidigt fühlt. Oberwachmeister Reiner gab an, daß er den Befehl hatte, die Vorstandsmitglieder festzustellen. Auch der vom Genossen Raima angegebene Zeuge gab an, daß ihm die Mitglieder seiner Gruppe erklärt haben, daß sie von der Polizei befragt wurden. Hier konnte ein freisprechendes Urteil fallen. Das Gericht will aber noch einige Zeugen hören, weshalb der Beleidigungsprozeß auf den 18. Dezember vertagt wurde. Interessant war es anzuhören, als Genosse Raima dem Kommissar vor Gericht fragte, aus welchem Grunde man von seiten der Polizei verbietet, daß die D. S. A. P. ein Versammlungslokal abzugeben. Der Vorsitzende entzog dem Beklagten das Wort.

Telephondrahtmarder. Zwischen Kalety und Miasteczko wickelten unbekannte Diebe ungefähr 60 Meter Telephondraht ab. Vor Anlauf dieses gestohlenen Drahtes wird polizeilicherseits gewarnt!



Blinde Passagiere

„Ja, ich kann meine gute Kinderstube nicht vergessen — ich fahre immer nur Speisewagen.“ (Judge.)

Bieliß und Umgebung

Die Volkszählung und ihre Mängel.

Wir haben bereits mehreremal auf die bevorstehende Volkszählung hingewiesen und die Bedeutung derselben unterstrichen. Gestern veröffentlichten wir auch aus journalistischer Pflicht die Antwort des Innenministers auf die Interpellation der Juden in Sachen der Nationalitätenfrage. Wegen der großen Bedeutung, die die Volkszählung in politischer, nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht hat, ist eine Beleuchtung der Fragen, die in den Volkszählungsbogen angeführt wurden, wohl erforderlich. Und hier muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß dort arge Mängel vorhanden sind. Drei wichtige Fragen, die anfangs in den Fragebogen vorhanden waren und die auch vor drei Jahren in der damals geplanten und im letzten Moment rückgängig gemachten Volkszählung angeführt waren, sind diesmal gestrichen worden. Diese Fragen wurden absichtlich übergangen, um das klare Bild, das eine Volkszählung ergeben soll und ergeben müßte, zu verwischen. Dadurch wird nicht nur dem Volke, aber selbst dem Staate ein Schaden zugefügt. Man hat nämlich die Fragen über die Wohnungsverhältnisse, die nationale Zugehörigkeit und die Arbeitslosigkeit gestrichen. — Die erste in Polen wohl allerwichtigste Frage ist zweifellos die

nationale Zugehörigkeit der Bürger

des polnischen Staates. Die Frage der nationalen Zugehörigkeit wurde aber gestrichen und durch die Frage über die „Muttersprache“ ersetzt. Was man damit erreichen wollte, ist nicht ganz klar, steht aber fest, daß die Verschleierung dieser Sache wohl kein richtiges Bild über die nationale Zugehörigkeit ergeben sollte. Man will hier vor der Wahrheit fliehen und deshalb hat man die Nationalitätenfrage verschleiert. Es folgt

die Wohnungsfrage.

die von außerordentlicher Bedeutung ist. Die Volkszählung sollte doch ergeben, wieviel Wohnungen an die Kanalisation angeschlossen sind, ferner ohne Wasser, elektrische Beleuchtung, ohne Gas, ohne Heizung, im Keller und auf dem Boden sind. Das hätte ein richtiges Bild über die Wohnungsverhältnisse in Polen ergeben und die Wohnungsfrage, die wir doch kennen wollen, veranschaulicht. Nun wurde diese Frage übergangen. Wahrscheinlich haben die maßgebenden Faktoren vor der Wohnungsfrage Angst gehabt und haben diese Frage in der letzten Minute aus dem Fragebogen gestrichelt. Noch eine dritte Frage wurde übergangen, da man sich nicht von dieser Wahrheit fliehen wollte, und das ist die

Arbeitslosenfrage.

In den früheren Fragebogen waren sogar zwei Fragen über dieses Thema angeführt. Sie lauteten: „Wie lange arbeitslos?“ und „Gründe der Arbeitslosigkeit“. Man wollte damit erreichen, daß statistisch nachgewiesen wird, ob die Arbeitslosigkeit durch Stilllegung von Betrieben, durch Reduktion oder Krankheit des Arbeiters verursacht wurde. Will man die Arbeitslosigkeit bekämpfen, so muß man sie bezw. ihre Ursachen kennen lernen, und das hätte man bei der Volkszählung ganz gut erreichen können.

Noch im September, anlässlich der Konferenz der Volkszählungskommissare waren die drei Fragen in den Volkszählungsbogen enthalten, wurden jedoch erst später in einer besonderen Konferenz, an der Ministerpräsident Prystor teilnahm, gestrichen. Die Statistik ist eine Lehre, die mit dem Leben im innigen Kontakt stehen muß. Sie hört aber als Lehre zu gelten auf, wenn sie tendenziös ist.

Trotz dieser offensichtlichen Mängel müssen wir Deutschen aber dennoch auf der Hut sein, um noch das zu retten was zu retten ist. Darum füllen wir alle aus:

Język ojczysty — niemiecki.

Stadttheater Bieliß.

Den geehrten Dienstag-Abonnenten geben wir Kenntnis, daß am 8. Dezember die Polnische Theatergesellschaft eine Vorstellung gibt, es muß daher das Dienstag-Abonnement auf Donnerstag, den 10. Dezember verlegt werden.

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 3. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. Dezember an die Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Etage, oder an die Tageskasse abzuführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhaltenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten. —

40. Geburtstag. Am Dienstag, den 8. Dezember, feiert das Vorstandsmitglied und geweseene Obmann der Kinderfreunde Genosse Johann Telof seinen 40. Geburtstag. Der Jubilar ist ein eifrig tätiges Mitglied auch in der Gewerkschaft und in der Partei. Wir überbringen ihm daher auch von dieser Stelle aus die herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihm vergönnt sein noch viele Jahre bei bester Gesundheit zum Wohle seiner Familie und der Partei zu wirken.

Mittheilung. (Nikolofest der Altkieler deutschen Schule.) Der Lehrkörper der deutschen Schule in Altkiel erlaubt sich auf diesem Wege alle Gönner und Freunde der Anstalt zu der am Dienstag, den 8. Dezember 1. J. im Gasthause der Frau Katharina Schubert stattfindenden Nikolofeier herzlichst einzuladen. Anfang 3 Uhr nachm. Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 50 Gr.

Der Verband der Freidenker Polens. Dieser Verband wendet betreffs der Volkszählung an seine Mitglieder mit folgendem Aufruf: Jeder Freidenker hat das Recht bei der Volkszählung am 9. Dezember 1931 den Zählungskommissaren die Erklärung abzugeben, daß er konfessionslos ist. Wer die mit dem Austritt aus der Kirche verbundenen Formalitäten noch nicht durchgeführt hat, ist laut der Erklärung des General-Zählungskommissars verpflichtet, bei der Erklärung der Konfessionslosigkeit nachträglich bekanntzugeben, welcher Konfession er noch formell angehört. Bürger und Bürgerinnen! Die Abgabe der Erklärung als konfessionslos zieht keinerlei Folgen nach sich. Es ist Euer Recht und Eure moralische Pflicht, in dieser Frage jene Erklärung abzugeben, die mit Eurer Überzeugung übereinstimmt. Wir müssen unsere Reihen zählen! Trachtet daher, daß in die Zählbogen nur das eingetragen wird, was ihr den Kommissaren diktieren werdet! Der polnische Verband der Freidenker, Warschau, Krolewska 16.

Vom Bezirksarbeitslosenkomitee

Vom Bezirksarbeitslosenkomitee erhalten wir den 8. Sammelaussweis, aus welchem hervorgeht, daß ein Betrag von 17 922,04 Zloty neuerlich eingelaufen ist. Wenn wir die früheren Ausweise in Betracht ziehen, so ergibt sich schon eine schöne Summe, für welche etwas für die Arbeitslosen geschaffen werden könnte. Außer den Kartoffeln wurde bis jetzt von diesem Geld für die Arbeitslosen noch nichts geschaffen. Zwar wurde angekündigt, daß für 15 000 Zloty Kohle und für 8 000 Zloty Kinderbekleidung angeschafft wurde. Aber der gesammelte Betrag ist damit noch nicht erschöpft! Wir sind der Ansicht, daß neben dem Ausweis über die gesammelten Spenden, die Öffentlichkeit auch ein Interesse hat, zu wissen, was mit den gesammelten Geldern geschieht! Somit sollte auch jedesmal ein Rechenschaftsbericht veröffentlicht werden! Dies wurde nur zur Stärkung des Vertrauens, aber auch zu einem ergiebigeren Sammlungserfolg führen.

Von den vielen Posten der Spender wollen wir Raum-mangels halber, nur die höchsten Beträge veröffentlichen. Es sind dies: Arbeiter und Angestellte der Bergbaugesellschaft „Silesia“ 1 575,51 Zloty, die Beamten der Vacuum Oil Company 1 210,28 Zloty, Bezirkskrankenliste in Bieliß 3 500 Zloty, der Industriellenverband 3 944,34 Zloty.

Bemerkenswert ist, daß in diesem Sammlungsaussweis endlich auch der Industriellenverband von Bieliß mit einem Betrag figuriert.

Das Vernünftige wäre aber, daß die Frage der Arbeitslosenfürsorge der Staat lösen würde. Diese Sammlungen wirken auf die Sammler, sowie Spender ermüdend und auf die Arbeitslosen erniedrigend, da sie zu Almosenempfängern degradiert werden. Die Arbeitslosen verzichten auf jedes Almosen, sie wollen Lohnarbeit! Ist die heutige Gesellschaft nicht im Stande Arbeit zu verschaffen, dann muß sie aus Steuergeldern die Mittel aufbringen, die zur Unterstützung der Arbeitslosen auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit notwendig sind!

Wir machen aber die Wahrnehmung, daß man in Regierungskreisen bemüht ist, die ganze Arbeitslosenfürsorge der arbeitenden Klasse aufzubürden! Die herrschenden Kreise, welche durch ihre egoistische Wirtschaftspolitik diese Krise hervorgerufen haben, sind moralisch verpflichtet, auch die Verantwortung für ihre verfehlte Wirtschaftspolitik in der Form zu tragen, daß sie die ganzen finanziellen Lasten auf ihre starken Schultern nehmen.

Der zügellose Chauvinismus

Die gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftsordnung, die gegenwärtig so viel Not und Elend über die Menschheit gebracht hat, ist tatsächlich schon am Bankrott. Das sehen auch die Verherrlicher und Verteidiger dieses kapitalistischen Systems ein. Sie bemühen sich deshalb fieberhaft, diesen kapitalistischen Leichnam dadurch zu galvanisieren, daß sie die große Ungleichheit auf das nationalitätliche Gebiet abzulenkten versuchen. In Deutschland besorgen es die Hitlerianer, bei uns in Polen die Sanacjaanhänger. Die chauvinistischen Zeitungen haben nichts anderes zu tun, als die nationalitätliche Hege gegen die andere Nation zu betreiben. In Bieliß haben wir zwei solcher nationalitätlicher Hegeblätter. Das eine ist die von den Beamten der Bezirkshauptmannschaft sehr gepflegte „Zjednoczenie“, das andere ist die von Bielißer Halentreuzlern redigierte „Beskidländische Deutsche Zeitung“.

Die Letztere bemüht sich im Schweiße ihres Angesichts die hitlerianischen Morbdaten zu beschönigen, währenddem die Erstere wahre Lobjuchtsanfänge bekommt, wenn sie irgendwo eine deutsche Aufschrift erblickt. Dies wirkt auf die Macher dieser Zeitung wie das rote Tuch auf den Stier.

In der letzten Sonntagsnummer, vom 6. d. Mts., tobt sich die „Zjednoczenie“ wieder gründlich aus! Zunächst ärgert sie sich furchtbar darüber, daß die Bieliß-Bialaer Feuerwehr ein „Bereitchaftsbuch“ in — (welch furchtbares Verbrechen!) in deutscher Sprache herausgegeben

hat. Wir sind doch der Meinung, daß die Mitglieder der Feuerwehr freiwillig ihren Dienst leisten und sich untereinander der Sprache bedienen, die sie am besten verstehen! Selbst wenn sie chineisch sprechen könnten und wollten, hat die „Zjednoczenie“ kein Recht, hier irgendwelche Vorschriften zu machen. — Irgend ein Zuträger der „Zjednoczenie“ hat wieder entdeckt, daß die Firma „Löwenherz“ in Bieliß auf ihrem Schild noch die früheren Gassenamen, wie „Hauptstraße“ und „Bahnstraße“ stehen hat. Die „Zjednoczenie“ fragt in der Überschrift, ob dies eine Fälschung oder die wirkliche Straßenbezeichnung sei. Dieser Chauvinist scheint schon vor lauter Nationalismus und Patriotismus ganz übergeschnappt zu sein, denn sonst müßte er doch zugeben, daß ul. Główna auf deutsch Hauptstraße, und ulica Kolejowa — Bahnstraße heißt.

Das ist doch wieder ein unerhörtes Staatsverbrechen, daß sich die Deutschen unterstehen, die Gassen so zu nennen, wie sie auf deutsch richtig heißen! Sofort muß die Behörde einspringen, denn ein einziges deutsches Wort beleidigt doch die hochpatriotischen Gefühle der Herren der „Zjednoczenie“.

Die Schlussbemerkung in der betreffenden Notiz ist mehr als albern, denn nach der österreichischen Monarchie lehnen sich die Macher der „Zjednoczenie“ vielleicht mehr, als diejenigen, denen sie das andichten möchten. Wir werden aber dabei mithelfen, daß Polen die monarchistischen Methoden ablegt und zu einem demokratischen Volksstaat wird.

Lipnik. Die am Sonntag, den 29. November, stattgefundene Trauer-Akademie zum Andenken des verstorbenen Genossen Georg Feilts, welche in H. Englers Gasthaus stattfand, erfreute sich eines guten Besuches. Geöffnet wurde sie mit einem Orchestervortrag. Die polnische Festrede hielt Genosse Klimczak aus Biala, deutsch sprach Genosse Dr. Lohsten aus Biala. Die Redner kamen auf die langjährige Vereinstätigkeit des verstorbenen Genossen Georg Feilts zu sprechen und hoben seine Treue zur Partei ganz besonders hervor. Gen. Feilts betätigte sich durch 34 Jahre in der Arbeiterbewegung und war Mitbegründer des Arbeiter-Gesangsvereins „Freiheit“ in Lipnik, der Jugendorganisation und manch anderer Vereine. Er war stets bestrebt für Bildung und Aufklärung unter der Arbeiterchaft zu sorgen. Für die Lipniker Arbeiterbewegung brachte er manches Opfer. Dies werden ihm die klaffenbewußten Arbeiter nie vergessen und werden zum ehrenden Andenken für die sozialen Ideale in gleicher opferwilliger Weise bis zum Endsiege kämpfen. Es folgten noch verschiedene Einzelsprache, worauf die Akademie nach 3stündiger Dauer beendet wurde.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bieliß.

Montag, den 7. Dezember, um 6 Uhr abends: Parteischule in der Redaktion.

Dienstag, den 8. Dezember, um 3 Uhr nachm.: Nikolofeier der Kinderfreunde im großen Schießhausjaale.

Mittwoch, den 9. Dezember, um 7 Uhr abends: Theaterprobe.

Donnerstag, den 10. Dezember, um 7 Uhr abends: Reigenprobe.

Freitag, den 11. Dezember, um 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.

Samstag, den 12. Dezember, um 6 Uhr abends: Theaterprobe.

Sonntag, den 13. Dezember, um 5 Uhr nachmittags: Volkstanzabend. Die Vereinsleitung.

Berein der Arbeiter-Kinderfreunde für Bielsko und Umgebung. Einladung zu der am Dienstag, den 8. Dezember (Maria Empfängnis) im großen Schießhausjaale stattfindenden Nikolofeier. Programm: 1. Orchestervortrag der Turner-Kapelle Bielsko. 2. „Aus des

Arbeiter-Konsum-Berein.

Fleisch-Verkauf

Den P. T. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht daß von nun an auch Fleisch in der Markthalle am Burzelberg jeden Mittwoch und Samstag zum ermäßigten Preise ausgehandelt wird, und werden die geehrten Mitglieder freundlichst ersucht, davon regen Gebrauch zu machen. Der Vorstand.

Alltags grauen Sorgen“. Gemischter Chor der Kinderfreunde. 3. Festrede, gehalten von Kinderfreund Janik Georg. 4. „Gretelein willst Du tanzen“. Singpiel der Kinderfreunde. Pause. 5. „Herzinaeleat“. Lustspiel in einem Akt. Verein jugendl. Arbeiter Bielsko. 6. „Es ließ ein Bauer ein Kaltrud sich schneiden“. Singpiel der Kinderfreunde. 7. Leiterpyramiden. Arbeiterkinderfreunde. 8. Ballett der Arbeiter-Turnerinnen. Pause. 9. „Kaspar und der Hegenpuster“. Lustspiel in 1 Akt. Arbeiter-Kinderfreunde. 10. Reigen der Arbeiter-Kinderfreunde. 11. Arabatenstücke der Arbeiterturner. 12. Schlusmarsch. Nachher Nikolobeführung. Programmänderung vorbehalten. Beginn 3 Uhr nachmittags. — Eintritt für Erwachsene 1 Zloty. Für Kinder in Begleitung der Eltern freier Eintritt. Mitglieder des Vereines erhalten für ihre Kinder je eine Nikolopaderl-Karte gratis. Nichtmitglieder zahlen für genannte Paderl-Karte nur 50 Groschen. Der Vorverkauf findet für Mitglieder am Mittwoch, Samstag und Montag jedesmal von 5—7 Uhr abends im Vereinszimmer, Arbeiterheim Republ. 4, parterre, rechts, Tür 1, statt. Für Nichtmitglieder außer an genannten Tagen, noch an jedem anderen Tage in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm., in der Redaktion der Volksstimme. Kassa-Eröffnung am Festtage um 2 Uhr, doch wird darauf hingewiesen, daß nur soviel Karten verkauft werden, als noch Plätze vorhanden sind, deshalb wird ersucht, sich die Karten im Vorverkauf zu besorgen.

Sprechstunden der Ski-Sektion des T. B. „Die Naturfreunde“ Polens, Ski Bielsko. finden jeden Dienstag und Donnerstag in der Restauration „Tioli“ Bielsko, Mühlengasse, in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends statt. Dajelbst werden sämtliche Informationen sowie Neuanmeldungen von Mitgliedern entgegengenommen.

Vorstandsitzung. Die nächste Vorstandsitzung der Ski-Sektion findet am 10. Dezember in der Restauration „Tioli“ um 7 Uhr abends statt. Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Alexandersfeld. Am Donnerstag, den 10. Dezember, J. findet um 7 Uhr abends die fällige Vorstandsitzung des sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts“ im Arbeiterheim statt. Anschließend daran findet die Vorstandsitzung des Vereines Arbeiterheim statt. Die Vorstandsmitglieder beider Vereine werden ersucht vollzählig zu erscheinen!

Voranzeige! Der Verein jugendl. Arbeiter Bielsko, veranstaltet am 25. Dezember in den Lokalitäten des Arbeiterheimes in Bielsko seine diesjährige Weihnachtsfeier, zu welcher schon jetzt alle organisierten Arbeiter sowie Kultur- und Turnvereine sowie Gönner des Vereines herzlich eingeladen werden. Zur Aufführung gelangen: Prolog, Ballett-Reigen, Volkstänze, Volkslieder mit Zitherbegleitung, Lustspiel und heitere Vorträge. Der Arbeitergesangsverein „Frechinn“, bringt einen gemischten Chor. Es wird ersucht sich diesen Tag freizuhalten und für einen Massenbesuch zu sorgen. Die Vereinsleitung.

Sinein in die Balilla!

Die Faschisten haben eingesehen, daß die Möglichkeit, die Vorkriegsgeneration für sich zu gewinnen, sehr begrenzt ist. Besonders bei den arbeitenden Massen sind alle ihre Mittel, von der Anführung bis zur Gewalt, erfolglos geblieben. Daher konzentrieren sie jetzt ihre ganze Kraft auf die Jugend. Das Instrument, dessen sie sich bedienen, um schon aus Sechsz- und Siebenjährigen systematisch und gewalttätig hundertprozentige Faschisten zu formen, ist die Organisation der „Balilla“. (Diese Bezeichnung ist dem Namen eines kleinen Genueser Jungen nachgebildet, der sich seinerzeit im Kriege gegen die Österreicher durch eine mutige Tat auszeichnete.) Die „Balilla“ setzt sich aus drei Gruppen zusammen. Zunächst die Sechsz- bis Achtjährigen; diese hat man erst seit einem halben Jahre einbezogen. Heute sind es bereits 287.600. Die eigentlichen Stamminformationen bilden die Aht- bis Vierzehnjährigen. Während diese Kategorie im Jahre 1926 nur 483.400 Mitglieder zählte, gehören ihr heute rund 794.000 Knaben an. Die dritte Gruppe sind die sogenannten „Avantgardisten“, Jungen, die im Alter von 14 bis 17 Jahren stehen. Das sind gegenwärtig 248.600. Im Rahmen der „Balilla“ oder bei der faschistischen Miliz müssen jetzt auch alle jungen Männer zwischen 18 und 21 Jahren ohne Ausnahme militärische Kurse durchmachen. Neben der Ausbildung der männlichen Jugend läuft die der weiblichen einher. Die Heranziehung der Mädchen erfolgt erst seit sechs Monaten, ihre Ausbildung geht gesondert von der der Jungen vor sich. Augenblicklich zählt die Balilla 619.000 Mädchen vom 8. bis 14. Lebensjahre und 76.350 junge Mädchen von 14 bis 17 Jahren. Diese verhältnismäßig hohen Ziffern werden verständlich, wenn man erfährt, mit welchen Mitteln die Faschisten arbeiten, um die Balillaformationen zu füllen. Offiziell heißt es, der Beitritt zur Balilla sei freiwillig. In der Praxis sieht diese Freiwilligkeit so aus, daß die Kinder in der Schule einen Zettel in die Hand gedrückt bekommen, den sie am nächsten Tage mit der Unterschrift des Vaters versehen wieder zurückbringen müssen. Auf diesem Papier sollen die Eltern ihren Söhnen die Erlaubnis erteilen, in die Balilla einzutreten. Verweigern sie ihre Genehmigung, so müssen sie die Gründe dafür schriftlich angeben. Eine Anmerkung auf dem Dokument fügt gleich hinzu, daß Armut nicht als Begründung gilt. Wollen die Eltern nicht ruiniert oder als Feinde des Regimes verbannt werden, so bleibt ihnen nichts übrig, als zu unterschreiben.

Die Regierung fördert die Balilla auf jede nur erdenkliche Weise. Unsummen werden für sie ausgegeben, die die Steuerzahler aufzubringen haben. Das Betätigungsfeld dieser Organisation umfaßt zwei große Gebiete. Ihr Zweck ist einmal ein rein militärischer Drill und dann eine bewußt einseitige geistige Prägung der Jugend. Die Faschisten sind gute Psychologen. Wenn sie große Massen aus nur durch Terror in die Balilla bringen, so kann man es doch nicht leugnen, daß auch der romantisch-kriegerische Charakter, mit dem sie diese Vereinigung umkleiden, viele Kinder anlockt. Sie verstehen es, mit den Uniformen, den Aufmärschen, den Kriegsspielerien, den Zeltlagern im Sommer, dem ganzen bunten Drum und Dran die Phantasie der jungen Menschen anzuregen und sich dienstbar zu machen. Noch ein Moment kommt hinzu, das besonders bei den heranwachsenden Söhnen des Bürgertums eine wichtige Rolle spielt. In Italien ist die Balilla die einzige Möglichkeit für einen jungen Menschen, „Karriere zu machen“. Wer ihr nicht angehört oder angehört hat, für den besteht keine Aussicht, ein Schul- oder Universitätsstipendium oder später eine Anstellung beim Staat zu bekommen.

Das Programm der völligen Militarisation der Jugend beginnt bereits bei der Gruppe der jüngsten Schwarzhemden, bei den Sechsz- bis Achtjährigen. Ihr Dienst besteht hauptsächlich in leichten Marschübungen. Es kommt den Faschisten weniger darauf an, ihnen kriegstechnische Anfangsgründe beizubringen, als vielmehr darauf, schon diese Kinder an einen militärischen Betrieb mit bedingungslosem Gehorham den Führern gegenüber zu gewöhnen. Das erleichtert dann die Arbeit bei den Aht- bis Vierzehnjährigen erheblich. Diese erhalten bereits eine sehr viel weitgehendere Ausbildung. Sie bekommen ein Gewehr in die Hand und werden mit dem Umgang vertraut gemacht. Sie verankern richtiggehende soldatische Manöver, beziehen Bivaklager und werden auch im Handgranatenwerfen unterwiesen. Die Disziplin bei ihnen wird außerordentlich streng gehandhabt, wenngleich ihnen andererseits wieder gewisse Freiheiten gestattet sind. Die Avantgardisten werden genau so ausgebildet wie die Soldaten des Heeres. Aktive Offiziere sind ihre Instruktoren. Sie werden praktisch und theoretisch in allen Zweigen der modernen Kriegstechnik unterrichtet. Der militärische Geist, den man planmäßig dieser faschistischen Jugendarmee einbläst, und die beson-

ders gegen Frankreich gerichtete Kriegsspielsche, die man in den Reihen der Balilla erzeugt hat, stehen in krassem Gegensatz zu den Friedensbeteuerungen, die Mussolini bei jeder Gelegenheit vom Stapel zu lassen pflegt.

In kulturellen Arbeitsgemeinschaften werden die Kinder geistig gedrillt. Die Geschichte wird ihnen verfälscht und einseitig dargestellt, ein kriegsfreudiger Imperialismus propagiert und die „Helden“ taten des Faschismus, besonders der Marsch auf Rom, werden in Lieber- und Lesebüchern verherrlicht. Jedes kleine Dorf hat heute ein „Kino der Balilla“. Deren Filme, die fast ausschließlich das staatliche Filminstitut „Luce“ herstellt und liefert, unterstützen — oft in den denkbar kitschigsten und verlogensten Darstellungen — die Bemühungen der Balillainstruktoren, die Kinder von vornherein in eine feste geistige Schablone zu zwingen. Zahllose kleine Broschüren und Zeitschriften, die mit knalligen Titelbildern das Interesse der Jugend wecken sollen, gibt die Balilla heraus. Eine Flut von Verhehungen und Verleumdungen gegen alles Nichtfaschistische ergießt sich darin über die ahnungslosen Kinderseelen. Die nativsten und albernsten Dinge werden ihnen dort über die

faschistische „Revolution“, über Sozialismus und Sozialisten vorgelesen. In einer dieser Broschüren heißt es zum Beispiel u. a. wörtlich: „Sozialisten, das sind sehr böse Menschen. Sie haben keine Lust zum Arbeiten und sagen, die Reichen wollen sie ausbeuten. In Wirklichkeit ist es aber doch so — merkt euch das gut, liebe Kinder! —, daß die Reichen mehr arbeiten als alle anderen, ohne daß sie davon viel Aufhebens machen.“ Das ist nur eine Probe, aber sie genügt. Jede freie geistige Entwicklung, jedes eigene Denken der Jugend sind die Faschisten ängstlich bemüht zu unterdrücken. Sogar unter den Gruppen der Aht- und Vierzehnjährigen sitzen schon gleichaltrige bezahlte Spitzel, die alle Meinungsäußerungen ihrer Kameraden zu überwachen und zu melden haben. Viele Eltern und natürlich alle Antifaschisten arbeiten zu Hause der gewalttätigen geistigen Verbildung ihrer Kinder durch die Balilla entgegen, obgleich sie sich dadurch großen Gefahren aussetzen. Und ihre Arbeit fällt auf fruchtbaren Boden, besonders wenn die Kinder älter werden und die Zusammenhänge begreifen lernen. So hat der Faschismus mit seinen Zwangs- und Bestrafungsmethoden nur erreicht, daß die jungen Schwarzhemden nach außen eine Masse tragen, hinter der sich bei einem großen Teil von ihnen ein tiefer Haß gegen die Unterdrücker verbirgt.



Wieder neue Arbeitslosenunruhen in England

Veritene Polizei geht in Camdentown, der Arbeiter-Vorstadt von London, gegen die Demonstranten vor. — Der Niedergang der englischen Währung hat zahlreiche Geschäfte in England zu beträchtlichen Preiserhöhungen veranlaßt. Da die Löhne jedoch gleich geblieben sind, herrscht unter der Arbeiterschaft eine große Erregung, die mehrfach in den Großstädten zu ernststen Krawallen führte.

Wien — eine Hoffnung der Krebskranken

Mit der Eröffnung der neuen Sonderabteilung für Strahlentherapie im Krankenhaus der Stadt Wien ist nicht nur für Österreich, sondern für ganz Mitteleuropa ein bedeutsamer Schritt in der Bekämpfung der Krebskrankheit getan. Vor Jahresfrist hat die Stadt Wien ein genügend großes Quantum Radium erworben, so daß an die Errichtung des Krebsheilinstitutes gegangen werden konnte. Die Seele dieser Bestrebungen ist der Wiener Universitätsprofessor und Stadtrat Dr. Julius Tandler, dessen jahrelange Bemühungen durch die Verwirklichung seiner Pläne nunmehr gekrönt sind. Der Gelehrte sagte in seiner Eröffnungsrede: Der Fortschritt in der Krebsbehandlung ist heute so weit, daß man behaupten darf:

Die Krebskrankheit ist heilbar!

Die neue Institution in Wien umfaßt eine Beratungsstelle, eine Diagnostische und eine Heilabteilung und die Fürsorgestelle für Krebskranke, womit die Eingliederung dieser ungemein segensreichen Anstalt in den Fürsorgeapparat der Stadt Wien erfolgt ist. Die hervorragendsten Gelehrten, wie Prof. Forsell in Stockholm, Prof. Regaud in Paris, Prof. Holtzhausen in Hamburg, Prof. Hofmeister in Frankfurt a. M. und Prof. Stefan Meyer, der bedeutende Wiener Physiker, haben mit ihrem Rat aus der reichen Erfahrung ihres Wirkens mitgeholfen, die Wiener Anstalt für Strahlentherapie so auszugestalten, daß sie auf der Welt in ihrer Art derzeit den ersten Rang einnimmt. Damit ist die kulturelle Stellung Wiens, die zum großen Teil auf dem Ruhm seiner medizinischen Schule begründet ist, aufs neue und zum Heile der ganzen Menschheit gestärkt.

Das Wiener Krebsheilinstitut wird zu siebzig Prozent mittellosen Kranken zur Verfügung stehen.

Die Zahlbetten können von Einheimischen und Fremden belegt werden. Von den Einrichtungen der Anstalt ist am bemerkenswertesten die „Radiumkanone“, ein Apparat für Fernbestrahlung, der in einer raffiniert eingerichteten, strahlensicheren Bleikabine aufgestellt und so von den Behandlungsräumen wirksam isoliert ist. Die Kontrolle der Kranken und des Bestrahlungsapparates geschieht durch Bleiglasfenster. In Wien werden sowohl die Behandlungsmethoden von Forsell als auch die von Regaud angewendet werden, außerdem wird eine Kombination zwischen Radium- und Röntgenbestrahlung möglich sein. Der Behandlungserfolg wird durch fortlaufende photographische Kontrolle zu beobachten sein. Prof. von Noorden wird die Diätetik der im Krebsheilinstitut behandelten Kranken überwachen. Eine genaue Evidenz aller Kranken und Krankheitsverläufe wird nicht nur die Behandlung erleichtern, sondern vor allem für die Fürsorgeaktion richtunggebend sein. Der größte Wert muß darauf gelegt werden,

durch Frühdiagnose den Erfolg der Behandlung sicherzustellen, denn nur jene ist die Voraussetzung eines siegreichen Kampfes, wie sie sich auch als Grundlage des Erfolges bei der Tuberkulosebekämpfung erwiesen hat. Die Eröffnung des Krebsheilinstitutes wurde vom Bürgermeister und Landeshauptmann der Stadt Wien, Karl Seitz, in Anwesenheit der Vertreter der Behörden, akademischen Würdenträger und viele hervorragende Persönlichkeiten in feierlicher Weise vorgenommen und die Anstalt den Ärzten übergeben. Damit tritt Wien mit dem fünften derartigen Institut neben Stockholm, Paris, London und Brüssel. Wien ist demnach die einzige deutsche Station für Heilung von Krebskranken.

Die heilige Maria

Nicht gar weit von Jphofen im Würzburgischen lag das Kloster Birklingen. Das beherbergte ein gar wunderbares Marienbild. Von weit her kamen die Leute herbei, brachten ihre Anliegen, Wünsche und Bitten vor und ließen dazu als hilfreichen Fürsprecher einige Schillinge in die klösterliche Kasse gleiten. Das erschien den Mönchen recht und billig, und ihre Kasse schwoll mit den wachsenden Wundern ihrer Maria. Dieser Schatz erregte den Neid der Jphofer Bürger; und siehe da, eines Morgens des Jahres 1501 stand vor den Toren der Stadt am Wege zum Kloster auch eine Maria. Niemand wußte, wer sie so bunt und schön dahingestellt, aber bald verbreitete sich die Mär, die Heilige sei auf eigenen Füßen hierher gewallt, weil sie sich unter den lieben und frommen Jphofenern einer besseren Liebe und Achtung erhoffte als an ihrer alten Stelle. Darin sollte sie sich auch nicht getäuscht haben. Die Wundermär drang in die Dörfer und Städte, und jung und alt wallfahrte zu der neuen Maria. Und vergaß auch nicht, sein Schärlein in die Büche zu legen, die eine kluge und weise städtische Priesterherrschaft dazu aufgestellt hatte. Und jedem Gläubigen wurde sein Wunder und jedem Kranken seine Genesung. Da war die Maria im Kloster gar bald vergessen. Die Mönche von Birklingen hatten anfangs mit Staunen, dann mit wachsender Aergernis auf die Madonna am Wege gesehen, und namentlich der Schatzmeister klagte, es müßte etwas getan werden, wenn nicht das Kloster verarmen sollte. Ihre Lage beim Bischof von Würzburg erwirkte denn auch einen Befehl, der den Besuch der Madonna am Wege verbot und die Beter mit ihren Anliegen wieder an die klösterliche Maria verwies. Diese Anordnung des Bischofs wurde jedoch von den Jphofenern und ihrem Anhang als ungerecht und parteiisch nicht beachtet, und in häuslicher Störigkeit blieben sie dem Kloster jetzt erst recht fern. Ja, sie hoben ein Schutzdachlein über ihre Heilige, stellten eiserne Bänke und Bepulte davor und ließen verlaufen, sie würden demnächst gar eine Kapelle erbauen, ihrer lieben Frau zu Lieb und dem Bischof zu Trost. Da griff der Bischof mit harter Hand ein. Eines Morgens wettete er seinen Hausen eisenbeschlagener Reiter gegen Jphofen und hielt vor der wunderbaren Madonna. Die Beter und Beter wurden mit blankem Schwerte weggetrieben, und dann trat der Anführer der Reiter, der Domherr Thomas von Stein an die Maria heran, griff mit rauher Faust zu, hob sie von der Säule herunter und steckte sie in einen Sack. Und die Maria schwieg dazu, schwieg, wie etliche Jahrhunderte vorher Donar geschwiegen hatte, da Bonifatius die Art in seinen Baum geschlagen. Aber beide, der Domherr und der römische Apostel, wußten, ein sichtbares Gottesurteil gäbe ihnen recht und erweise den Donnergott und die hölzerne Maria als unecht. Der Bischof und das Kloster hatten gesiegt. Das Volk aber meinte es anders und bewahrte gegen einen unaussprechlichen Haß. Vierundzwanzig Jahre lang schwelte der Brand der Empörung. Dann geschah es, daß der Bauer aufstand im Lande und Burgen und Klöster brach. Auch in die glimmenden Erinnerungen der Jphofener wehte der heiße Wind der Rache. Am Mittwoch nach Walpurgis zogen sie in aller Frühe in das Kloster ein, plünderten es völlig aus und steckten es in Brand. Und lachten nur dazu, da auch die Maria in Flammen aufging, es also nicht einmal mehr eines Säckleins bedürfte, um sie wegzutragen. Damit hatte dann auch der reichlich komödiantische Madonnenstreit sein natürliches Ende gefunden. W. L.



Eine unbekannte deutsche Malerin

Selbstbildnis der 17jährigen Maria Slavona.

Im ehomatigen Kronprinzenpalais in Berlin, der modernen Abteilung der Nationalgalerie, wurde eine Gedächtnis-Ausstellung eröffnet für die bisher wenig bekannte Lübecker Malerin Maria Slavona, die im Mai 1931 66jährig starb. Rund hundert Bilder und Zeichnungen, Werke der Frühzeit und der Reife, zeigen das Schaffen einer außerordentlich begabten Malerin, die erst nach ihrem Tode zu voller Anerkennung gelangt ist.

Die Fahrt durch das Silbermeer

Eine ungewöhnliche Erscheinung von märchenhafter Schönheit, die im Arabischen Meer Anfang September beobachtet wurde, wird von den Passagieren des Dampfers der Orientgesellschaft „Orjova“ geschildert, die jetzt zu Sydney in Australien angelangt sind. Kurz nach Sonnenuntergang erhielt das Meer plötzlich eine milchweiße und leuchtende Färbung. Eine Stunde lang war nur ein schwaches Leuchten zu bemerken, aber in der Zeit zwischen 8 Uhr und 11 Uhr abends verwandelte sich die ganze Meeresfläche um das Schiff, soweit das Auge reichte, in einen strahlenden Silberglanz, der immer heller wurde, bis das Meer schließlich vollkommen weiß erschien. Dunkle Wolken, die sich am Horizont aufzutrübten, bildeten einen merkwürdigen Gegenatz zu dem leicht gewellten silbernen Wasser. Gelegentlich tauchten dicke Massen von Gewächsen der Meeresflora an der Oberfläche auf und verbreiteten sofort einen phosphoreszierenden Schimmer, der immer stärker wurde, bis das Ganze weiß leuchtete. Dann hatte man den Eindruck, als wenn das Schiff an silbernen Inseln auf einem leuchtenden Meer vorbeiführte. „Es war ein so märchenhafter Anblick, daß wir ihn nie vergessen werden“, erklären die Reisenden. „Die seltsame Schönheit dieser geheimnisvollen Lichtfülle hielt uns so magisch in ihrem Bann, daß keiner den Blick abwenden konnte. Erst als der Mond erschien, erhielt das Wasser wieder sein gewöhnliches Aussehen, und wir erwachten wie aus einem Traum.“ Die Schiffsoffiziere ließen Boote herab und schöpften Proben des Meerwassers, das bei näherer Betrachtung ganz normal erschien. Später erfuhr man, daß von einem indischen Observatorium zu der Zeit, als die Erscheinung vor sich ging, ein Erdbeben verzeichnet wurde. Die Gelehrten in Sydney, die das Wasser untersucht haben, glauben, daß das Phosphoreszieren durch winzige Meeresorganismen hervorgerufen wurde, die unter gewissen Umständen leuchten. Wahrscheinlich hat das Erdbeben zu diesem Schauspiel beigetragen, indem es riesige Massen von Seetang vom Meeresboden losriß. Als diese die Oberfläche erreichten, waren sie mit den Organismen bedeckt und begannen zu leuchten.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag, 10.30: Gottesdienst. **12.15:** Symphoniekonzert. **14.40:** Kirchenlieder. **15:** Orchesterkonzert. **16.20:** Schallplattenkonzert. **17.25:** Volkstümliches Symphoniekonzert. **21.55:** Violinkonzert. **23:** Tanzmusik.

Mittwoch, 12.15: Mittagskonzert. **16.55:** Englisch. **17.35:** Unterhaltungskonzert. **21.15:** Klavierkonzert. **22.30:** Violinkonzert.

Warshaw — Welle 1411,8

Dienstag, 10.15: Gottesdienst. **12.15:** Symphoniekonzert. **14:** Vortrag. **14.20:** Orchesterkonzert. **15.55:** Jugendstunde. **16.20:** Schallplatten. **16.40:** Vorträge. **17.45:** Volkstümliches Symphoniekonzert. **19:** Vorträge. **20.15:** Volkstümliches Konzert. **21.40:** Vortrag. **21.55:** Klavierkonzert. **23:** Tanzmusik.

Mittwoch, 12.10: Mittagskonzert. **15.15:** Vorträge. **17.35:** Orchesterkonzert. **18.50:** Vorträge. **20.15:** Ein musikalischer Spiel. **21:** Vortrag. **21.15:** Klavierkonzert. **22.25:** Schallplatten. **22.45:** Vortrag. **23:** Tanzmusik.

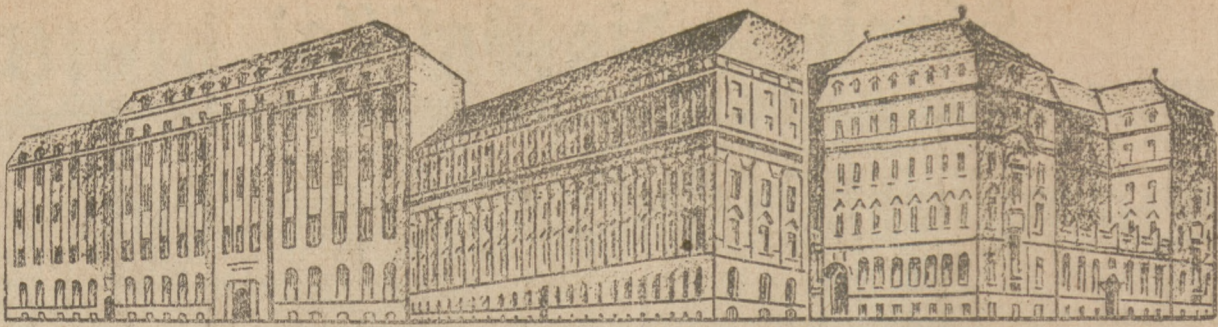
Gleiwitz Welle 252.

Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

6.30: Funkgymnastik. **6.45—8.30:** Schallplattenkonzert. **11.15:** Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. **11.35:** Erstes Schallplattenkonzert. **12.35:** Wetter. **12.55:** Zeitzeichen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Integrität verantwortlich: Theodor Kaima, Mala Dąbrowka, Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Vor einer Riesen-Fusion im deutschen Bankgewerbe?

Die Verwaltungsgebäude der (von links nach rechts) Danabank, Dresdner Bank und der Commerz- und Privat-Bank in Berlin. — Wie verlautet, schweben zur Zeit unter der Regide der Reichsregierung Verhandlungen über einen engen Zusammenschluß von drei Großbanken. Es handelt sich dabei um die Dresdner Bank und die Darmstädter und National-Bank, an denen das Reich seit kurzem befallend beteiligt ist, sowie um die Commerz- und Privat-Bank.

13.10: Zweites Schallplattenkonzert. **13.35:** Zeit, Wetter, Börse, Presse. **13.50:** Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. **14.45:** Werbedienst mit Schallplatten. **15.10:** Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Dienstag, 8. Dezember, 9.10: Schulfunk. **12.10:** Was der Landwirt wissen muß! **15.25:** Kinderfunk. **15.50:** Das Buch des Tages. **16.05:** Unterhaltungsmusik. **17:** Landw. Preisbericht; anshl.: Rechtsfälle des täglichen Lebens. **17.25:** Kunstreise nach Rußland. **17.45:** Stunde der werktätigen Frau. **18.15:** Wetter; anshl.: Schulfunk für Berufsschulen. **18.40:** Die geographische Methode in der Geschichte. **19.10:** Wetter. **19.20:** Tanzabend. **20:** Wohltätigkeitskonzert. **21:** Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. **21.10:** Konzert. **22.20:** Abendberichte. **22.35:** Streifenflüge mit thermischem Aufwind. **22.50:** Unterhaltungs- und Tanzmusik. **0.30:** Funkstille.

Mittwoch, 9. Dezember, 15.25: Elternstunde. **16:** Für die Hausfrau. **16.10:** Lejuna. **16.30:** Lustige Volksmusik aus Oberschlesien. **17:** Oberschlesische Heimatbilder. **17.15:** Landw. Preisbericht; anshl.: Unterhaltungsmusik. **17.50:** Modernes Bauen in Oberschlesien. **18.10:** Grenzland Oberschlesien. **18.30:** Kleine Violinmusik. **19:** Wir wollen helfen! **19.10:** Deutsche Notzeiten und ihre historische Sinnbedeutung. **19.30:** Wetter; anshl.: Unterhaltungsmusik. **20.30:** Clown Fratellini hat Geburtstag. **21.30:** Abendberichte. **21.40:** Zur Unterhaltung. **22.30:** Funkrechtlicher Briefkasten. **23.20:** Tanzmusik. **0.30:** Funkstille.

Verammlungsfalen der

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Freitag, den 11. Dezember, abends 7.30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitglieder- versammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Genosse Kewell. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Siemianowiz. Am Sonntag, den 13. Dezember, wird Sejm- abgeordneter Gen. Dr. Glücksmann zu einer Versammlung als Referent erscheinen. Zeit und Ort wird noch bekanntgegeben. Sorgt für einen Massenbesuch!

Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. (Vorstandssitzung.) Am Montag, den 7. Dezember 1931, abends 6 Uhr, findet im Zimmer 26, eine Vorstandssitzung der „Arbeiterwohlfahrt“ statt, zu welcher auch die Genossen von Jalenze, Jawodzie und Domb eingeladen sind.

D. S. A. P. und Freie Gewerkschaften.

Siemianowiz. Die Mitgliederversammlung der freien Gewerkschaften und der D. S. A. P. findet am Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 9½ Uhr bei Kozdon statt. Referent Genosse Sejmabgeordneter Dr. Glücksmann über die Tätigkeit des Schlesischen Sejms.

Schwiebentowitz. Allgemeine Gewerkschaftsversammlung und D. S. A. P. Ueber die Tätigkeit der sozialistischen Fraktion im Schlesischen Sejm, referiert Sejmabgeordneter Genosse

Dr. Glücksmann am 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Lokal Bialas, Schwarzwaldr. Vollzähliges Erscheinen aller Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen, sowie der Arbeiterwohlfahrt und der Kulturreine dringend erforderlich.

D. S. J. P. Myslowiz.

Montag, den 7. Dezember: Lesabend.
Mittwoch, den 9. Dezember: Brettspiele.
Sonntag, den 12. Dezember: Diskussionsabend.
Montag, den 14. Dezember: Musikprobe.
Mittwoch, den 16. Dezember: Lesabend.
Sonntag, den 19. Dezember: Vortrag.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Königshütte. Am Dienstag, den 8. Dezember, findet die Mitgliederversammlung um 3 Uhr nachmittags, im Vereinszimmer statt. Pflcht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Freie Sönger.

Siemianowiz. Am Dienstag, den 8. Dezember, um 6 Uhr nachmittags, Versammlung im Lokal Kozdon. Außerst wichtige Tagesordnung, daher vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Desgleichen können Gäste mitgebracht werden.

Freie Sportvereine.

Siemianowiz. Montag, den 7. Dezember, Vorstandssitzung im bekannten Lokal.

Siemianowiz. Dienstag, den 8. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, findet im Restaurant Kozdon eine wichtige Mitglieder- versammlung des Freien Sportvereins statt.

Kosdzin-Schoppniz. Der alte Wirtschaftsverband der Kriegsverleten und Hinterbliebenen hält am Montag, den 7. d. Mts., nachm. 5 Uhr, seine fällige Monatsversammlung für die Ortsgruppe Kosdzin-Schoppniz, in dem bekannten Versammlungsraum, ab. Kriegssopfer, die dem deutschen Verbands beizutreten wünschen, können sich in der Versammlung zur Aufnahme melden.

Nikolai. Am Donnerstag, den 10. Dezember, findet eine Sitzung der engeren Verbände der Freien Gewerkschaften, der D. S. A. P., sowie der Stadtverordnetenfraktion um 6 Uhr nachmittags im bekannten Lokale, auf der ulica Miarli, statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 7. Dezember, abends um 7 Uhr, findet im Lokale des Herrn Brzezina ein Lichtbildervortrag statt. Thema: Sozialistische Eigenunternehmungen. Referent: Koll. Buchwald.

Königshütte. Am Dienstag, den 8. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Volkshaus, Krol-Huta, eine Theateraufführung statt. Gegeben wird ein Lustspiel aus Robert und Vertrams lustigen Streichen betitelt: „Die Erben von Schnebelpitz“. Karten von 0.50, 0.75 und 1.00 Zloty. Vorkauf in der Bibliothek des V. f. Arb.-Bildung.

Königshütte. Mittwoch, den 9. Dezember, Vortrag von Herrn Przhibiska. Thema: Von der Rechte bis zur Elektrizität. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater Königshütte

Hotel „Graf Reden“ Telefon 150

Dienstag, 8. Dezember, nachm. 3.30 Uhr
**Das Weihnachts-
märchen.** Musik
„Aschenbrödel“ Ballett

Dienstag, 8. Dezember, 8 Uhr abends
Der Biberpelz Im Abonnement!
Diebstahlskomödie von G. Hauptmann.

Dienstag, 15. Dezember, 8 Uhr abends
Im weißen Rössl
Operettenrevue von Benatzky.

Vorverkauf 6 Tage vor jeder Vorstellung an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden von 10 bis 13 und 16.30 bis 18.30 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 13 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Eine beispiellose buchnische Leistung!

Soeben erschien:

René Fülöp-Miller

Der heilige Teufel Rasputin und die Frauen

Mit 94 Abbildungen
früher Zloty 39.60
jetzt in ungekürzter
Sonderausgabe Leinen
nur 8.25 Zl

Kattowitzer Buchdruckerei
u. Verlags-Spółka Akcyjna.



SKIFAHNER!

Die Blatnia mit ihren angrenzenden Gebirgswiesen und Bergen ist zur Ausübung jeglichen Wintersports die ideale Gegend. Unterkunft u. Verpflegung bietet das d n Naturfreunde gehörige

BLATNIA-SCHUTZHAUS

BILLIGSTE PREISE!

welches durch Neueinrichtung eines gut heizbaren Extrazimmers jeden Sportler zufrieden zu stellen in stande ist

Modellierbogen:

Krippen Häuser Burgen,
Festungen,
Mühlen, Bahnhöfe usw.
sels zu haben in der
Kattowitzer Buchdruckerei u.
Verlags-Spółka Akc., 3. Maja 12



Eugen's Moir Fühner
mit 20 Gratis-Schnitten auf großem Bogen.
Ist das Beste für den Buchst. u. Handb. Unterricht
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Verlag Otto Eugen, Leipzig - E.

ETIKETTEN

für Biere, Weine, Spirituosen und Fruchtsäfte, in verschiedenen Stanzmustern und Papiersorten Ausführung in Ein- und Mehrfarbendruck. Man verlange Druckmuster u. Vertreterbesuch

VITA NAKŁAD DUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

BURO HEFTMASCHINEN

ALLER ART
LIEFERT
DIE

**KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
U. VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA**

Taschen- Notizbücher

in großer Auswahl
empfiehlt
Kattowitzer Buchdruckerei
und Verl.-Akt.-Ges.